Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 3105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

70. Jahrgang — Sonntag, 4. Januar 1931 — Nr. 3

Marschall Joffre gestorben

Paris, 3. Januar. (R.) Marschall Joffre ist heute vormittag um 8.23 Uhr gestorben.

*

Joseph Joffre wurde am 12. Januar 1852 in Rivesaltes, einem kleinen Weinort in den Ostpyrenäen, als Sohn eines Küfers mit zahlreicher Familie geboren. Erzogen. wurde er zunächst auf dem Kollege in Perpignan; dann kam er auf die Ecole polytechnique, die Frankreich die Artillerie- und Pionieroffiziere liefert. Als Pionieroffizier nahm er am Kriege 1870/71 teil, zuletzt als Leutnant und Bataillonskommandeur bei der Verteidigung von Paris. Später war er vielfach in den Kolonien tätig, so 1885 auf Formosa, dann in Tonking und schließlich im Sudan. Als dort 1894 bei Timbuktu eine französische Abteilung von aufständischen Tuaregs belagert wurde, war er der Führer einer Hilfsexpedition, die den Erfolg hatte, die Kameraden zu retten. Im Jahre 1901 war er Brigadegeneral in Madagaskar, später Kommandeur einer Artilleriebrigade in Vincennes. Endlich 1906 wurde er Divisionsgeneral; als solcher befehligte er zuerst die 6. Division in Paris, dann von 1908 ab das 2. Armeekorps in Amiens. Im Juli 1911 wurde er Chef des Generalstabs und für den Kriegsfall als oberster Führer ausersehen.

Als der Krieg ausbrach, ergriff er zunächst, wie im voraus geplant, die Offensive. Seine Operationen wurden aber durch den massierten Vorstoß des rechten deutschen Flügels durchkreuzt. Er sah sich nach den Augustschlachten genötigt, das französische Feldheer in Anlehnung an die Festung Paris zurückzunehmen, wobei er jedoch die Wiederaufnahme der Offensive alsbald in Aussicht nahm. Sie wurde schon anfangs September, auf die Initiative des Generals Galliéni hin, auf dem linken Flügel begonnen. Diese und die folgenden Operationen führen den Namen der Marneschlacht und gestatteten Joffre, wieder Terrain nach vorwärts zu gewinnen, bis die Fronten festwuchsen. Joffre führte dann noch die Operationen der Jahre 1915 und 1916 durch, wobei er gegenüber der unter dem Einfluß des General Galliéni in dieser Hinsicht schwankenden Regierung strikte den Grundsatz der Freiheit im Oberbefehl vertrat. Nachdem dann aber auch die drei Monate dauernde Sommeschlacht keinen durchschlagenden Erfolg gezeitigt hatte, wurde Anfang Dezember 1916 der Oberbefehl an General Nivelle übertragen. Joffre wurde zum technischen Berater des „Comité de guerre“ ernannt und übernahm den Vorsitz im Obersten Kriegsrat der Alliierten. Am 26. Dezember 1916 wurde Joffre zum Marschall von Frankreich ernannt, als erster General seit Bestehen der Republik. Militärisch trat dann Joffre während des Krieges nicht mehr hervor. Dagegen wurde er im Frühjahr 1917 in Sondermission nach den Vereinigten Staaten entsandt, wo er eine Militär-Konvention abschloß.

Am 14. Juli 1919 erschien Marschall Joffre bei der großen Parade in Paris zum letzten Mal an der Spitze seiner Truppen. Er reiste dann noch in Regierungsaufträgen Ende 1919 nach Spanien und 1920 nach Rumänien und lebte seither zurückgezogen in Paris.

(Wir kommen in einem besonderen Artikel noch auf diesen französischen General zurück.)

Der Arbeitsplan des Parlaments.

Warschau, 3. Januar.

Gestern hatten der Sejm- und der Senatsmarschall eine Besprechung, um den Arbeitsplan von Sejm und Senat für den Januar festzusetzen. Die Arbeiten im Sejm-Haushaltsausschuß sollen am 9. Januar aufgenommen werden.

Heute:

Politik:
- Leitartikel: Krisenepidemie.
- Joffre gestorben.
- Die nächste Ratstagung.
- Neujahrsbetrachtungen der polnischen Presse.
- Jahresanfang in Deutschland.
- Warum Witos schweigt.
- Die Indienkonferenz.

Wirtschaft:
- Die Getreideentwertung im Jahre 1930.
- Die internationale Arbeitslosigkeit.

Feuilleton:
- Eine Neujahrsnacht im persischen Hochgebirge von Armin T. Wegner.

Die Welt der Frau:
- Berliner Modebrief.
- Kinderland.

Statt Curtius—Henderson.

Die nächste Ratstagung.

Die Minderheitenfrage.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 3. Januar.

Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß der Tausch des Ratsvorsitzenden für Genf zwischen Curtius und dem englischen Außenminister Henderson vollzogen ist. Während Henderson den Vorsitz der Januartagung übernimmt, wird Reichsaußenminister Dr. Curtius der nächsten Ratstagung präsidieren. Der deutsche Außenminister wird auf der Januartagung die Frage der Behandlung der deutschen Minderheit in Polen vertreten, jedoch auch auf die Abrüstungskonferenz Bezug nehmen. Hierzu ist an eine von Reichswehrminister Groener gehaltene Rede zu erinnern, in der die Forderung der gleichen Behandlung für Deutschland wie für alle anderen Staaten in der Aufrüstungsfrage gestellt wurde. Der Reichswehrminister brachte damals zum Ausdruck, daß er die Auffassung der gesamten Reichsregierung wiedergebe.

Auf Grund von Londoner Informationen glaubt man hier, daß England auf der nächsten Ratstagung der Minderheitenfrage größeres Interesse zuwenden werde als bisher. Allerdings hat man englischerseits ganz deutlich den Standpunkt formuliert, daß die Minderheitenfrage nichts mit der Revisionsfrage zu tun habe, und daß man sich in England gegen die Aufrollung der Revisionsfrage wende. Interessant bleibt aber, daß der englische Außenminister auf eine Anfrage bezüglich der ukrainischen Klagen in Genf erwidert hat, daß die englische Regierung hoffe, die polnische Erklärung zu den Klagen der ukrainischen Minderheit würde noch rechtzeitig in Genf eintreffen, um auf der nächsten Ratstagung erörtert werden zu können.

Die Lage im Ruhrbergbau

Kommunistische Parolen.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Berlin, 3. Januar.

Der Kampf im Ruhrgebiet nimmt seinen Fortgang. Es ist gestern zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Bergarbeitern, die in einen wilden Streik getreten waren, gekommen. Gestern waren 33 Schachtanlagen stillgelegt. Der wilde Streik wird auf kommunistische Parole zurückgeführt. Das Parteiorgan der Sozialdemokraten, der „Vorwärts“, schiebt die Schuld der Kommunistischen Partei zu und stellt fest, daß bisher im ganzen nur 11 Prozent der Arbeiterschaft streiken.

Der reformatistische Bergarbeiterverband hat einen Aufruf erlassen, der sich gegen den Streik wendet und zur Arbeit auffordert. Der christliche Verband gibt dieselben Parolen heraus. Es ist jedoch noch nicht zu übersehen, wie sich die Lage entwickelt.

Der Erfolg.

Venizelos abgereist.

Besonders herzliche Töne.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 3. Januar.

Gestern 1 Uhr mittag empfing der Staatspräsident den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und Gemahlin zu einer feierlichen Audienz, der sich dann ein Frühstück anschloß. An dem Essen nahmen teil der Ministerpräsident Sławek, Sejmmarschall Świtalski und der Senatsmarschall Raczkiewicz, Außenminister Zaleski mit Gemahlin, weitere Minister und Würdenträger.

Ferner hatte Venizelos den üblichen Kranz am Grabe des Unbekanten Soldaten niedergelegt, wobei er von seinem Gesandten und einem Vertreter des Außenministeriums sowie des Kriegsministeriums sowie mehreren Offizieren begleitet worden ist. Gestern abend ist dann Venizelos programmäßig nach Wien abgereist. Am Bahnhof gaben ihm noch Oberst Sławek, Außenminister Zaleski und verschiedene andere Beamte das Geleit.

Einer offiziösen Auslassung ist zu entnehmen, daß in Warschau zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und dem Außenminister Zaleski politische Gespräche geführt worden sind, die sich durch einen besonders herzlichen Ton ausgezeichnet haben sollen. Mit Zufriedenheit haben die beiden Staatsmänner die Gemeinsamkeit ihrer Anschauungen über die gegenwärtige politische Lage feststellen können. Die Unterredungen gestatteten ihnen auch noch die weitere Feststellung, daß keine Interessengegensätze die beiden Staaten trennen könnten, die sich ja gerade unlängst auf ökonomischer Grundlage durch Unterzeichnung eines Handelsabkommens so sehr genähert hätten. So eröffnten sich für die beiden Länder Perspektiven vermehrter Zusammenarbeit, so daß von den beiden Staatsmännern festgesetzt worden konnte, zwischen Polen und Griechenland alsbald einen Schiedsgerichts- und Schlichtungsvertrag abzuschließen.

Man kann also, wie dieser Aeußerung zu entnehmen ist, der Zukunft getrost ins Auge sehen. Der Friede ist, so wird die aufhorchende Welt erfahren, gesichert.

Ein Dampfkessel explodiert

Warschau, 3. Januar.

In dem südostgalizischen Grenzort Horodenka an der rumänischen Grenze ist gestern um 5 Uhr nachmittags im jüdischen Dampfbad der Kessel explodiert. Die Explosion hatte schreckliche Folgen. Im Dampfraum befanden sich in diesem Augenblick 25 Frauen. Vier wurden durch umherfliegende Eisenstücke augenblicklich getötet, während 12 schwere Verletzungen erlitten. Binnen wenigen Stunden verstarben noch vier weitere Frauen an den erlittenen Verwundungen. Auch der Heizer, der den Dampfkessel bediente und an der Explosion die Schuld tragen soll, ist auf der Stelle getötet worden. Wegen der kommenden jüdischen Feiertage hat noch gestern abend das Begräbnis stattgefunden, das in dem hauptsächlich von Juden bewohnten Städtchen einen furchtbaren Eindruck machte. Am Friedhof sollen sich schreckliche Szenen abgespielt haben.

Die Fliegerin Johnston.

Warschau, 3. Januar.

Heute wird hier die bekannte englische Fliegerin Amy Johnston erwartet, die durch den Kontinentalflug England-Australien weltberühmt geworden ist. Amy Johnston will heute, aus Köln kommend, hier landen, um dann über Moskau den Flug, der längs der Sibirischen Bahn führen soll, bis nach Peking fortzusetzen. Der Flug soll über die Gesamtlänge von 12 000 Kilometer führen.

Brest.

Warschau, 3. Januar.

Die Protestaktion wegen der Vorgänge in Brest-Litowsk nimmt ihren Fortgang. Immer neue Lehrkörper von Hochschulen und immer neue nationale oder christliche Organisationen schließen sich an.

Die Kattowitzer „Polonia“ weiß zu berichten, daß der ehemalige Ministerpräsident Prof. Bartel hier eintreffen soll, um beim Staatspräsidenten wegen der Brester Angelegenheit vorzusprechen. Angeblich soll Prof. Bartel zu diesem Schritt von seinen Kollegen am Lemberger Polytechnikum veranlaßt worden sein.

Morgen wird hier, wie die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ mitteilt, eine Konferenz der gewesenen Häftlinge mit ihren Verteidigern stattfinden. Zweck dieser Konferenz soll die Festsetzung der eventuellen juristischen Maßnahmen der ehemaligen Häftlinge sein.

Krisenepidemie.

Krisen kannten wir ja allerdings auch schon vor dem Kriege. Aber sie waren doch selten und zu ertragen. Es gab wohl einmal eine Regierungskrise, es kriselte vielleicht einmal in einer Aktiengesellschaft. Es gab kritische Wettertage, die wir heute gar nicht mehr kennen. Ein Fürst war vielleicht krank, und in seiner Krankheit war eine Krise eingetreten. Das war alles sehr gemütlich in der Zeitung zu lesen. Man dachte sich nicht viel dabei. Denn es ging uns allen ja doch gut. Wir kamen vorwärts, und wenn einmal ein Unternehmen zusammenbrach, so war es sicher die Schuld des Unternehmers selbst. Heute ist das anders. Man kann keine Zeitung und keine Zeitschrift öffnen, ohne auf das Wort „Krise“ zu stoßen. Da gibt es die Krisen geistiger Natur, die Ehekrisen, Erziehungskrisen, die Krisen der einzelnen Wissenschaften, z. B. der Medizin. Dann kommen die vielen Krisen politischer Natur, die Regierungs- und Parlamentskrisen, die Krisen des Staatsgedankens, die Krisen in den Parteien, die Krisen ganzer Reiche. Und dann kommt das Heer der wirtschaftlichen Krisen, die Krisen einzelner Unternehmen, ganzer Wirtschaftszweige, der Wirtschaft ganzer Staaten usw. Es gibt heute eigentlich nichts, was sich nicht in einer Krise befinden soll. Es ist eine reine Krisenepidemie ausgebrochen, und man wird nächstens lesen, daß sich der Mensch als solcher in einer schlimmen Krise befindet. Aber wenn man ein wenig näher zusieht, so erkennt man, daß das Wort Krise zu einem übel mißbrauchten Schlagworte geworden ist, das man anwendet, um nicht über eine Zustand näher nachdenken zu müssen.

Was ist denn eigentlich eine Krise? Doch zunächst wohl nur ein ärztlicher Ausdruck, um erkenntlich zu machen, daß in einer bestehenden Krankheit ein Zustand eingetreten ist, in dem es sich entscheiden muß, ob der Körper eine Krankheit überwinden wird oder ihr unterliegt. Hier wird man nie von einer Krise sprechen, wenn eine unheilbare Krankheit angenommen wird, gegen die der Arzt kein Mittel kennt, wie beim Krebsleiden oder wenn infolge der Krankheit ein Glied amputiert werden muß. Und nun hat man diese ärztliche Diagnose auf alle möglichen Vorgänge des täglichen Lebens bildhaft angewandt. Aber man unterscheidet nicht wie der Arzt, sondern nennt einfach jeden unerfreulichen Zustand Krise, ohne zu prüfen und auseinanderzusetzen, wie man dazu kommt, anzunehmen, daß der alte frühere gesunde Zustand wieder eintreten kann. Denn das will man ja doch andeuten, daß nicht etwa eine Weiterentwicklung unter Absterben des bisher Gewesenen vorliegt, sondern daß man annimmt, es müsse einfach alles so wie zuvor werden, es handle sich um eine heilbare Krankheit. Man würde sich ja als Pessimist erweisen, wenn man sein Urteil dahin abgeben würde, daß etwas verschwunden und dahin ist, was gestern noch gut gegangen ist. Und Pessimist sein möchte man unter keinen Umständen, und so nennt man einfach alles eine Krise und beläßt dem Leser die Hoffnung auf Wiederkehr der alten schönen Zeit. Dabei würde man aber heute für die Vergangenheit nie behaupten, daß sich die Handweberei, die Pferdedroschke, die Pferdepost in einer Krise befunden hätten, als sie durch die neuere Technik verdrängt wurden. Hier würde man einfach von einer Entwicklung zu etwas Neuem reden, das an die Stelle des alten Toten getreten ist. Solche Entwicklung und

nicht vorübergehende Krankheitszustände mit der Aussicht zur Wiederkehr des alten Zustandes muß es aber gerade in unserer heutigen Zeit in viel größerem Umfange geben, als es sie zum Beispiel nach der Erfindung der Dampfmaschine gegeben hat. Wir haben heute eine ganz ungeheure Entwicklung der Technik hinter uns. Wir brauchen keine Menschenkräfte mehr zu berücksichtigen, sondern können beliebige Mengen Waren fabrizieren, die wir zum täglichen Leben nötig haben. Wir brauchen dazu nur ein paar weitere Maschinen. Wir haben so viele Arten von Rohstoffen, z. B. die künstliche Seide zur Verfügung, daß wir alles im Ueberflusse herstellen können, ohne einen Mangel zu merken. Wir haben so viele Nahrungsmittel zur Verfügung, die wir uns künstlich mit dem Stickstoff der Luft erzeugen, daß wir nicht wissen, wohin mit dem Ueberfluß. Die Entfernungen sind durch die technischen Hilfsmittel so klein geworden, daß wir jedes Nahrungsmittel dorthin befördern können, wohin wir es haben wollen. Das alles muß eine Umwälzung herbeiführen, die wir Entwicklung nennen müssen. Aber wir wollen das nicht eingestehen, da dann der Schluß gezogen werden müßte, daß heute so und so viele Handelsunternehmen und Fabriken überflüssig geworden sind, daß heute selbst ein großer Teil des Landes nicht mehr erforderlich ist, um Nahrungsmittel herzugeben, um die vorhandenen Menschen zu ernähren, und daß heute ein großer Teil der Menschen keine Arbeit mehr finden kann. Wir warten ab und trinken Tee, und dann bemühen wir uns, den Vorgang wissenschaftlich mit alten und neuen Theorien zu erklären. Der eine redet von den Folgen des Krieges, der andere von absoluter und relativer Ueberproduktion, der dritte von der mangelnden Konsumtionskraft, andere von dem zu vielen oder zu wenigen Gelde, von Depression und anderen schönen Sachen mehr. Das alles soll nur vorübergehend sein. Man sucht sich Rat bei den alten Gelehrten, von Say und Sismondi angefangen bis Marx und Sombart. Aber was nützen uns alle diese Theorien, und namentlich in einer Zeit, in der der Staat in die Privatwirtschaft mit Monopolen und eigenen Staatsbetrieben eingreift, in der namentlich ein so großer Teil der Erde wie Rußland die ganze Privatwirtschaft aufgehoben hat und nun zerrüttend in die Betriebe der anderen Völker eingreift. Was nützen uns auch die wunderschönen Rationalisierungen einer Reihe von praktischen Köpfen. Sie tragen doch nur dazu bei, das Alte noch früher und gründlicher einzureißen und den Zustand noch mehr zu verschlimmern. Denn sie gehen vor, ohne sich um die rationelle Einrichtung des Gesamtbetriebes der Staaten zu kümmern, und selbst ein Ford wird vielleicht einsehen müssen, daß er sein Leben und Werk falsch aufgebaut hat. Heute ist nur eins sicher, daß wir uns gründlich festgefahren haben und daß wir einen Ausweg noch nicht gefunden haben, daß wir vielmehr den Karren noch immer weiter festfahren. Und dabei haben wir noch einen ganz gefährlichen Feind in Rußland, der gerade jetzt anfängt, unsere Getreidewirtschaft zu verwirren und dadurch unserer Landwirtschaft die Möglichkeit nimmt, sich über Wasser zu halten.

Was können wir nun tun, um nicht weiter zu Schaden zu kommen? Zunächst sollten wir erkennen, daß wir in den letzten zehn Jahren nichts wie Irrtümer begangen haben. Wir haben weder die Folgen des Krieges noch die Folgen der technischen Entwicklung erkannt. Wir haben einmal nicht erkannt, daß wir Europäer uns selbst arm gemacht und in die Hörigkeit Amerikas gegeben haben. Denn sonst hätten wir ein Leben als arme Leute geführt, anstatt noch mit fremdem Kredit nur für andere zu arbeiten. Wir haben zum anderen nicht erkannt, welche Folgen die Einführung der Technik auf unsere Betriebe haben mußten, die auf Export eingerichtet waren. Wir haben auch nicht ermessen können, was es heißt, wenn alte Wirtschaftsgebiete auseinandergerissen werden. Wir wundern uns darüber, wenn die Kleinstädte, und namentlich die Grenzstädte in einen Dornröschenschlaf versinken, wenn alte Industrieen nicht mehr gehen wollen, wenn die Arbeitslosigkeit immer mehr zunimmt. Aber immer sind wir mit dem Urteil bei der Hand, daß es sich nur um eine augenblickliche schlechte Konjunktur und eine Krise handelt. Wir haben zwei Inflationen mitgemacht und über uns ergehen lassen und wissen heute noch nichts über das Wesen der Kreditinflation und die Zusammenhänge des Geldverkehrs, und reden doch schon wieder von dem Heilmittel des Preis- und Lohnabbaus. Wir haben uns gründlich bei unseren Aktienspekulationen geirrt und glauben doch noch an eine Wiederkehr der alten Kurse. Nach all den schlechten Erfahrungen, die wir mit unseren gelehrten Theorien und unserer Urteilsfähigkeit gemacht haben, sollten wir doch etwas bescheidener in unserem Urteil werden und nicht gleich bei jeder Gelegenheit eine Krise konstatieren, wo wir nur feststellen können, daß etwas nicht in Ordnung ist.

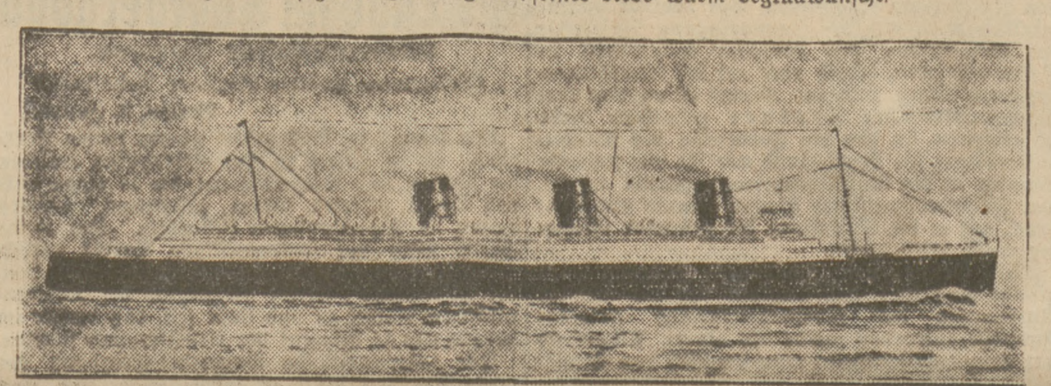
Wir würden viel besser tun, zunächst in allem eine Entwicklung zu etwas Neuem zu sehen. Dann würden wir nicht kritiklos und tatenlos zuschauen und hoffen und harren, daß die alte Märchenzeit wiederkommt. Wir würden dann vielleicht alles aus anderen Augen anschauen und uns beizeiten dieser Entwicklung anpassen, anstatt daß wir eigensinnig das zu halten suchen, was uns wie der Sand durch die Finger rinnt. Aber diese Erkenntnis des Stirb und Werde wird der großen Masse nicht kommen. Hoffen wir, daß wir Wirtschaftstechniker finden, die das Wirtschaftsleben der Völker rationalisieren können und nicht nur einzelne Betriebe. Hier helfen nur neue Gedanken und keine veralteten Theorien, auch kein Fenstereinschlagen und Kriegspielen am Sonntag und chinesische Mauern und Versuche, den Konkurrenten beiseitezuschieben.

Die Maschine muß dem Menschen wieder untertan werden. Sie darf ihn nicht verdrängen!

Die Indienkonferenz in London.

London, 3. Januar. (R.) Im Ausschuß der Indienkonferenz zur Beratung des bundesstaatlichen Aufbaues hielt der indische liberale Führer Sapru eine Rede, in der er ausführte: Es gebe kein Kompromiß zwischen einer altmodischen Autokratie und einer verantwortlichen Regierung. Die Inder verlangten ein Kabinett, das aus Mitgliedern der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaft bestehe und dieser Körperschaft gegenüber vollauf verantwortlich sei. Es sei zuzugeben, daß in einigen Fragen, wie der Frage der Landesverteidigung und der auswärtigen Angelegenheiten, eine Uebergangsperiode notwendig sei. Diese Fragen sollten Ministern vorbehalten bleiben, die vom Generalgouverneur ernannt würden und ihm allein verantwortlich seien. Alle anderen Angelegenheiten aber, wie Handel und Industrie, Arbeit, das Innere, Justiz, Unterricht und Landwirtschaft sowie Finanzen sollten von dem Parlament verantwortlichen Ministern behandelt werden. Was den Schutz von Gesetz und Ordnung betreffe, so würde eine indische Regierung besser zu ihrer Aufrechterhaltung imstande sein als die jetzige Regierung. Gegenwärtig befinden sich, so fuhr Sapru fort, zwischen 50 000 und 60 000 Männer und Frauen wegen politischer Vergehen im Gefängnis, darunter solche, die mit uns am Beratungstisch sitzen sollten, von denen einige meine und meiner Kollegen nächste Freunde sind. Vielleicht befinden sie sich auf falschem Wege; **aber sie lassen Leiden und Demütigungen über sich ergehen, weil sie das Vertrauen zur britischen Regierung verloren haben. England hat mehr für die Freiheit getan als irgend eine andere Nation der Welt. Es kann jetzt handeln, um das Vertrauen wieder herzustellen. Dazu ist es noch nicht zu spät.**

Als der Redner geendet hatte, wurde er, wie „Daily Herold" berichtet, nicht nur von den indischen, sondern auch von britischen Delegierten zu seiner Rede warm beglückwünscht.



England baut den größten Dampfer der Welt.

Die englische Schiffahrts-Gesellschaft Cunard-Line hat den Bau des größten Passagierdampfers der Welt in Angriff genommen. Der neue Ozeanriese, dessen Modell unser Bild zeigt, wird bei einer Länge von 330 Meter eine Tonnage von 73 000 Tonnen haben. Die Baukosten sind mit 120 Millionen Reichsmark veranschlagt.

Zwei bedeutsame Neujahrsansprachen.

Jahresbeginn in Berlin.

Der apostolische Nuntius und Hindenburg.

Anläßlich des Neujahrstages fanden bei dem Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Um 10.45 Uhr zog die Wache mit Musik, vom Brandenburger Tor kommend, über die Linden und die Wilhelmstraße zum Hause des Reichspräsidenten, an dessen Portal der Reichspräsident die Meldung entgegennahm.

Um 11.30 Uhr begann die Anfahrt des Diplomatischen Korps. Die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses aufgestellte Abteilung Reichswehr bei ihrem Eintreffen militärische Ehrenbezeigungen erwies, versammelten sich in dem großen Saale des Reichspräsidentenhauses. Um 12 Uhr trat der Reichspräsident mit seiner Begleitung ein und begab sich in die Mitte des Saales. Der Apostolische Nuntius,

Monsignore Orsenigo,

brachte als Doyen des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr Reichspräsident! Mit ganz besonderer Genugtuung darf ich heute zum ersten Male die ehrenvolle Aufgabe erfüllen, Ihnen, Herr Reichspräsident, die Neujahrswünsche des beim Deutschen Reich beglaubigten Diplomatischen Korps auszusprechen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, in meiner Eigenschaft als Doyen des Diplomatischen Korps ein treuer Dolmetsch zu sein aller edlen Wünsche der Wohlfahrt und des Gedeihens, die meine erlauchten Kollegen heute für Ihre Person und für die große Nation hegen, deren Geschicke Sie, Herr Reichspräsident, mit bewundernswerter Kraft und Frische lenken.

Die Morgenröte dieses neuen Jahres ist leider nicht ohne Trübung. Der Horizont des internationalen Lebens bleibt noch immer düster; Millionen von kräftigen und arbeitswilligen Armen sind gezwungen, untätig und unfruchtbar zu bleiben, und die Not breitet überall ihren Trauerschleier aus. Es ist das eine höchst schmerzliche Seite in dem großen Leidensbuch der Nachkriegszeit.

Es hat in der Tat fast überall nicht an hochherzigen Versuchen gefehlt, dieser gewaltigen Weltkrise abzuhelfen, und wir beobachten mit großer Genugtuung den Ernst der Gesinnung und die Großherzigkeit der Anstrengungen, mit denen Deutschland, um Eure Exzellenz geschart, sich in diesen schweren Augenblicken bemüht, die wirtschaftliche Krisis, die das Land bedrängt, zu überwinden. Aber die Erfahrung erbringt immer erneut den Beweis, daß, welches auch immer die Bemühungen der einzelnen Länder sein mögen, ohne die volle und aufrichtige Eintracht der Nationen es nicht möglich ist, eine wirkliche wirtschaftliche Wiedergesundung der Völker herbeizuführen.

Hoffen wir, daß auch diese wirtschaftliche Not ein Antrieb werde zu neuen, ernstgemeinten Versuchen, um diese innigere Einigung der Geister und Herzen, diese gegenseitige herzliche Verständigung unter den Nationen zu erreichen, die allein feste Gewähr bietet für eine gesicherte Freiheit und Ruhe in allen Ländern und einen tatsächlichen und dauernden Frieden unter den Völkern. Möge es Gott gefallen, daß diese tiefersehnten und schon oft in Aussicht gestellten wohltätigen Wirkungen im Laufe dieses Jahres zur Tatsache werden zum Gedeihen Deutschlands und zur Wohlfahrt der ganzen Menschheit.

Mit diesen unseren Wünschen für das glückliche Gedeihen des Deutschen Reiches mögen Sie, Herr Reichspräsident, auch die besten Wünsche genehmigen, die wir auch im Namen unserer Staatsoberhäupter für Ihre Person und Ihre geehrte Familie ausspreechn."

Der Reichspräsident

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius! Es ist für mich eine besondere Freude, von Ihnen zum ersten Male in Ihrer Eigenschaft als Doyen die Wünsche des Diplomatischen Korps für die Wohlfahrt und das Gedeihen des deutschen Volkes entgegennehmen zu können. Für diese in so herzlicher Form dargebrachten Wünsche und auch für die meiner Person gewidmeten freundlichen Worte sage ich Ihnen aufrichtigen Dank.

Sie haben auf die schwere wirtschaftliche Krise hingewiesen, unter der heute fast die ganze Welt leidet. In tiefempfundenen Worten haben Sie vor allem der Arbeitslosigkeit gedacht, die beste produktive Kräfte fast aller Staaten zu ungewollter Unfruchtbarkeit verurteilt und bittere Not für Millionen unserer Mitmenschen im Gefolge hat. Mit besonderer Wucht treffen die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise das deutsche Volk.

Wie Sie, Herr Nuntius, hervorhoben, hat Deutschland seine äußerste Kraft eingesetzt, um die Grundlagen seiner Existenz zu sichern. Aber unsere Hoffnung auf eine dauernd wirksame Besserung der Lage ist auch von Umständen abhängig, über die wir nicht allein Herr sind. Mit steigender Spannung erwartet das deutsche Volk, daß die internationale Zusammenarbeit sich im kommenden Jahre als wirksam genug erweist, um das deutsche Volk vor weiteren schmerzlichen Enttäuschungen zu bewahren.

Der Ausgleich der starken Interessengegensätze, die allenthalben das politische, wirtschaftliche und soziale Schicksal der Völker bedrohen, kann nicht von den einzelnen Ländern, kann nicht in Vereinzelung vollzogen werden. Zusammenarbeit aller, Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Ueberwindung der Krise, zur Beseitigung der Hindernisse für den Fortschritt der Menschheit ist die große Friedensaufgabe, an der Deutschland mitzuwirken entschlossen ist. Wenn wir uns im neuen Jahre den Weg hierzu bahnen, dann wird das Jahr ein fruchtbares und gesegnetes sein. Dieser Hoffnung, in der ich mich mit Ihnen allen und Ihren Völkern eins zu wissen glaube, möchte ich am heutigen Tage Ausdruck geben. Ihnen aber, Herr Nuntius, sowie Ihnen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker spreche ich im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Um 12.30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung ebenfalls im großen Saale des Reichspräsidentenhauses statt.

Weshalb Witos schweigt.

In einem Teil der polnischen Presse war dem Piastenführer, Abg. Wincenty Witos, der Vorwurf gemacht worden, daß er nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis in Brest-Litowsk hartnäckig schweige. Witos veröffentlicht nun im „Piast", dem Organ seiner Partei, eine Antwort auf diesen Vorwurf, in der es u. a. heißt:

Meine Gesundheit gestattet es nicht, am öffentlichen Leben teilzunehmen, trotzdem meine Pflichten dies gebieten. Verzeiht, daß ich über manche Fragen schweige und schweigen werde; denn ich will nicht, daß sich um meine Person Märchen weben oder Legenden bilden. Ich betrachte mich nicht als etwas Besseres und Höheres als die anderen. Aus Privatbriefen und Zeitungsausschnitten der Wahlperiode erfahre ich, daß sich meine großen und kleinen Feinde bemühten, mich nicht allein zu kränken und zu beißen, sondern daß sie mich direkt mit grundlosen Verleumdungen überschütteten, trotzdem sie wußten, daß ich mich auch nicht mit einem Worte verteidigen kann. Dies spricht am besten über ihren moralischen Wert. Sie haben sich damit selbst ihr Urteil gesprochen. Ich will kein Ablaßbettler sein, der sich durch Vorweisen seines angeblichen oder wirklichen Gebrechens die Herzen oder die Groschen barmherziger Passanten erwirbt. Alles geht vorüber, und die größten Schätze wie die Ehre und die Würde bleiben ewig."

Der „Kurjer Poranny", bekanntlich ein Organ der Regierung, bezeichnet diese Erklärung als charakteristisch für den hervorragenden Bauernführer, den lediglich schlechte Bündnisse aus dem richtigen Wege des angeborenen politischen Instinks herausgebracht hätten.

Dieser Begleittext sieht fast so aus, als ob Witos nur schweigt, um in der Stille sein Segel besser umlegen zu können und dann vielleicht sogar im BB-Kurs zu fahren.

Arbeitslosenkundgebung.

Warschau, 3. Januar. Gestern vormittag versammelten sich auf dem Theaterplatz vor dem Rathause etwa 500 Arbeitslose, die die Auszahlung von Beihilfen verlangten. Die herbeigerufene Polizei entfernte die Demonstranten, die sich dann in die ul. Wiejska begaben, wo sie eine Versammlung abhielten.

Es handelt sich bereits um die zweite Demonstration der Arbeitslosen, die sich in Warschau im Laufe von drei Tagen ereignet hat.

Der „Kurjer Polski" im neuen Kleide

Seit dem 1. Januar erscheint der Warschauer **„Kurjer Polski"** in anderem Gewand und anderer Form. In einem Einleitungsartikel des Verlages ist u. a. zu lesen: „Gedanken und Gefühle eines jeden guten Polen sind heute auf das hohe Ziel gerichtet, einen starken und mächtigen Staat aus Polen zu machen. Dieses Ziel steht außerhalb der Diskussion, und es bestehen keine Gegensätze; nur daß hinsichtlich der Mittel zur Erreichung dieses Zieles die Meinungen sehr auseinandergehen. Wir erkennen diese Meinungsverschiedenheiten als begreifliche und sogar erwünschte Erscheinung an, aber sie dürfen gewisse Grenzen nicht überschreiten, da sie sonst vom Ziele wegführen. Es erscheint uns also eine bestimmte Konzentration der staatsschöpferischen Bestrebnugen notwendig. Polen wird stark sein, wenn es innerlich geschlossen ist und klug regiert wird Das ist die Hauptbedingung seiner wirtschaftlichen Entwicklung, die wieder eine der wesentlichsten Grundlagen seiner politischen Unabhängigkeit ist. Die Schaffung und Festigung dieser Grundlagen ist die Hauptaufgabe unseres Geschlechts, eine Aufgabe, die trotz edler Regungen im Strudel theoretischer Diskussionen oder erbitterter Kämpfe von Leuten, deren Ueberzeugungen oft nicht allzu weit entfernt sind, verwischt wird. Einer der Wege aber, die zum großen Ziele führen, ist die unparteiische und objektive Beleuchtung von aktuellen Fragen der Gegenwart. Diese Gedanken will unser Blatt in die Tat umsetzen. Ueber die Durchführung dieses Planes wacht ein Redaktionskomitee, in dessen Namen Herr Zygmunt Lempicki die Chefredaktion innehat und Herr Feliks Młynarski den Wirtschaftsteil führt. Zur Mitarbeit auf allen Gebieten hat der „Kurjer Polski" eine Reihe der hervorragendsten politischen und ausländischen Federn gewonnen." — Es sei bemerkt, daß ein Leitartikel des Herrn Lempicki sich intensiv mit der „deutschen Gefahr" beschäftigt.

Aus Stadt und Land

Um die deutsche öffentliche Schule in Biala

(Wojewodschaft Schlesien)

Der deutschen Elternschaft von Biala, Leszczyn und Lipnik ist ganz unerwartet in der Weihnachtswoche der Kampf um die deutsche öffentliche Schule aufgezwungen worden.

In der von der Elternschaft beschlossenen Resolution heißt es:

Schon vor zwei Monaten, als die ersten Gerüchte von einer Zerteilung der deutschen öffentlichen Schule laut geworden waren, hatten sich Vertreter des deutschen Elternrates zum Kanonikus Dr. Szneider begeben, der eingestand, daß diese Absicht tatsächlich bestehe, vorerst aber abgewartet werden müsse, was das Konsistorium für eine Entscheidung fällen werde. Dr. Szneider ist auch Obmann des Ortsschulrates, was nebenbei bemerkt sei. An einer anderen Stelle sprach die deutsche Delegation gleichfalls vor und machte auch dort ihre Bedenken gegen den Plan geltend.

In der von der Elternschaft beschlossenen Resolution heißt es:

Durch die Zerreißung der beiden deutschen Schulen und ihre getrennte räumliche Unterbringung in drei verschiedenen Gebäuden wird die Schule in ihren Grundfesten erschüttert. Aber auch vom Standpunkte der Gerechtigkeit und der Einhaltung feierlich übernommener Verpflichtungen läßt sich diese einschneidende Maßnahme nicht begründen.

Laut grundbuchlicher Eintragung ist die Stadtgemeinde Biala nur solange berechtigt, das von der katholischen Pfarrgemeinde übernommene Schulgebäude, das ausschließlich aus Mitteln deutscher Bürger errichtet wurde, zu benutzen, solange der Unterricht in diesem Schulgebäude in deutscher Sprache erfolgt. Dieser Vorbehalt wurde ausdrücklich von den Erbauern der Schule gemacht, und in Form einer Widmung auf dem Schulgebäude grundbuchlich eingetragen und das aus keinem anderen Grunde als dem, daß die deutsche Schule aus ihrem Gebäude niemals entfernt werden könne. Der Vorbehalt der Erbauer des Schulgebäudes ging so weit, daß die Stadtgemeinde Biala verpflichtet wurde, das von ihr benutzte Gebäude der katholischen Pfarrgemeinde wieder zurückzugeben, wenn die Unterrichtssprache in dieser Schule nicht mehr die deutsche sein sollte.

Ganz besonderer Einspruch muß jedoch dagegen erhoben werden, daß eine solche tief einschneidende Maßnahme, wie es die Umschulung einer ganzen Schule ist, mitten im Schuljahre vorgenommen wird. Der Unterrichtsbetrieb der deutschen öffentlichen Schulen wurde in diesem Schuljahre bereits einmal durch das Entziehen einer Lehrkraft empfindlich gestört. — Um so unverständlicher wirkt es, daß man nun abermals nicht davor zurückgeschreckt ist, eine zweite Umwälzung im Unterrichtsbetriebe herbeizuführen.

Die deutschen Eltern aus Biala, Leszczyn und Lipnik müssen aus all den aufgezählten Gründen gegen die Ausquartierung der deutschen Schulen aus ihrem bisherigen Schulgebäude feierlich Einspruch erheben. Sie appellieren an die Behörden, die bereits durchgeführte Maßnahme wieder rückgängig zu machen, um den deutschen Schulen wieder einen geregelten Schulbetrieb zu ermöglichen und der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Reise um die Welt.

Ein Globetrotter, der sich seit 1923 auf einer Weltwanderung befindet, besuchte heute unsere Redaktion. Rudolf Czerny, ehem. österreichischer Fregattenleutnant, will auf Grund einer 10 000-Dollar-Ausschreibung des Troto-Molonn-Klubs Neuyork in sieben Jahren alle fünf Erdteile durchwandern. Amerika, Afrika, Asien und Europa liegen bereits hinter ihm. Czerny ist auf dem Weg ans Mittelmeer, wo er sich nach Australien einschiffen will.

Zuchthaus für Räuber und Messerhelden

Vor der Strafkammer des Posener Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Janusz fand am 31. Dezember v. J. die Verhandlung gegen die Arbeiter Stanislaus Nowak und Wincenty Osinski wegen Raubüberfalles statt. Die beiden Angeklagten überfielen am 5. November 1930 auf der Chaussee zwischen Schrimm und Zbrudzewo den Landwirt Stanislaus Komorata, welcher nach dem Verkauf von Schweinen einen größeren Betrag bei sich führte, mißhandelten diesen und nahmen ihm das Geld fort. Schon nach einigen Tagen wurden die Täter festgenommen. Die Angeklagten versuchten vergeblich, die Tat abzuleugnen. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je acht Jahren Zuchthaus.

Wie begrüßen es, daß die Gerichte dem immer mehr um sich greifenden Banditenunwesen so energisch beizukommen suchen.

Vor der Strafkammer des Posener Landgerichts fand heut die Verhandlung gegen die Arbeiter Florjan Kaźmierczak, Josef Gramse und Boleslaw Szpott aus Posen wegen Körperverletzung mit Todesfolge statt. Am 26. Oktober v. J. fand ein Tanzvergnügen des Arbeiterverbandes in den Sälen von Jarocki statt. In der fraglichen Nacht gegen 2 Uhr drangen die Angeklagten in den Saal und fingen einen gewaltigen Angriff mit gezückten Messern gegen die dort Anwesenden an, wobei sie blindlings drauflos stachen, wodurch sechs Personen verletzt wurden. Einer der Verletzten, Ratajczak, starb auf der Stelle. Vater und Bruder des Sterbenden erhielten auch einige Stichwunden, als sie ihn retten wollten. Die heutige Verhandlung bewies in der Beweisaufnahme einwandsfrei die Schuld der Angeklagten. Als der Vater des erstochenen Ratajczak vernommen wurde, brach er in Tränen zusammen, so daß der Vorsitzende die Verhandlung auf zehn Minuten unterbrach. Der Staatsanwalt führte aus, die vollführte Tat der Angeklagten zeichne sich durch besondere Roheit aus. Er beantragt für jeden der Angeklagten 12 Jahre Zuchthaus. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagten Kaźmierczak und Gramse wurden zu je acht Jahren Zuchthaus und der Angeklagte Szpott zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Galinski. Die Verteidigung lag in Händen von Gerichtsapplikanten.

Banditenüberfall im Kreise Graudenz.

Vor einigen Tagen bemerkte ein Bewohner des Dorfes Piasken, Kreis Graudenz, daß im Hause des Besitzers Albert Seller die Fensterscheibe in der Haustür eingeschlagen war. Dieser Umstand sowie die Tatsache, daß vor und im Hause eine eigentümliche Stille herrschte, ließ den Beobachter nichts Gutes ahnen. Er begab sich deshalb in die Wohnung. Hier sah er zu seinem Schrecken, daß in der Behausung eine ungewöhnliche Unordnung herrschte, was auf einen kürzlich verübten Ueberfall oder Einbruch schließen ließ. Sofort setzte der Mann deshalb die Polizei von der Angelegenheit in Kenntnis. Die schnellstens erschienenen Beamten, darunter Polizeikommandant Frąckowiak, stellten fest, daß das im Wohnzimmer befindliche Spind erbrochen, beschädigt und seines Inhaltes beraubt worden war. Ebenso waren der Tisch, eine Kommode usw. von den Tätern zerbrochen. Im anstoßenden Zimmer lagen der 73jährige Besitzer des Gehöfts, Albert Seller, und seine Ehefrau mit Schnüren gebunden und mit Knebeln im Munde. Die beiden Unglücklichen wurden schleunigst von ihren schmerzhaften Fesseln befreit. Die dann vorgenommene eingehende Untersuchung ergab folgenden Tatbestand: Drei Raubgesellen waren in die Wohnung eingedrungen und hatten von der Familie Seller unter Todesdrohungen das angeblich im Schrank verborgene Geld verlangt. Als ihnen erklärt wurde, daß man kein Geld besitze, packten die Banditen zunächst Seller, entrissen ihm die Schlüssel vom Schrank und Schreibtisch, banden sodann S. sowie seine Gattin und schlossen sie im benachbarten Zimmer ein. Sodann durchstöberten die Räuber alle Sachen und stahlen außer 500 zł Bargeld viele Gegenstände von Wert, Schmucksachen u. dgl. Wie ziemlich genau feststeht, hat sich unter den Verbrechern auch eine weibliche Person befunden. Zur Beförderung der gestohlenen Beute haben die Banditen sich eines Wagens bedient, mit dem sie nach vollbrachter Tat in der Richtung Graudenz abgefahren sind.

Inowrocław.

Unbekannte Leiche.

Am 23. Dezember 1930 wurde in einem Strohstaken auf dem Terrain des Rittergutes Rucewo, Kreis Inowrocław, die Leiche einer männlichen Person von zirka 35 Jahren, 168 Zentimeter groß, von mittlerer Statur, rotem Haar, unrasiert, bekleidet mit kurzem grauen Jakett, braunen Hosen, zerissenen Schuhen aus rohem Leder und einer dunklen Sportmütze aufgefunden. Da der Tote keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, konnte seine Person nicht festgestellt werden. Wer über die Identität des Toten etwas berichten kann, wird gebeten, dies der Kreispolizei in Inowrocław oder auch dem Polizeiposten in Złotniki-Kuj. zu melden. Eine Photographie des Toten liegt im Büro der Kreispolizei Inowrocław.



Vermutliche Brandstifter festgenommen. Unter dem Verdachte, das Großfeuer in Zbytowie, Kreis Strelno, angelegt zu haben, wo eine Scheune mit Getreide und sämtliche darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte vernichtet wurden, wurden die Brüder Andrzej und Kazmierz Durski aus Ostrowo, Kreis Strelno, verhaftet.

Konzession zum Verkauf von Tabakwaren entzogen. Bei einer im Juli 1929 in der hiesigen Zigarettenfabrik W. Feigel stattgefundenen Kontrolle des Urząd Skarbowy wurden dortselbst 3681 Zigaretten konfisziert, die der Angeklagte ohne Monopolbanderole frei herstellte und verkaufte. Feigel wurde seinerzeit durch Urteil des Landgerichts Bydgoszcz zu 8704,14 zł Strafe, Entziehung der Konzession und Tragung der Kosten verurteilt. Darauf wandte Feigel sich an die Izba Skarbowa nach Posen, die ihm bis zur Erledigung der Angelegenheit beim Höchsten Gericht in Warschau die Konzession zum Engros- und Detailverkauf wieder gewährte. Das Höchste Gericht Warschau hat aber das Bromberger Urteil aufrechterhalten. Somit wird Herrn Feigel die Konzession zum Verkauf von Tabakwaren mit dem 31. Dezember 1931 entzogen.

Konkurseröffnung. Ueber das Vermögen der Firma Zadek & Krakowiak in Inowrocław sowie aller daran beteiligten Personen, ebenso über das eigene Vermögen ist mit dem 22. Dezember 1930, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist vom Amtsgericht Inowrocław H. Rechtsanwalt Mielcarek, Inowrocław, ernannt worden. Alle Gläubiger wollen ihre Ansprüche bis zum 26. Januar 1931 beim hiesigen Amtsgericht anmelden.

Feuer in der Umgegend. Feuer aus bisher unermittelter Ursache entstand bei dem Landwirt Tomasz Nadolny in Kwieciszewo, wobei eine Scheune vollständig eingeäschert wurde. Mitverbrannt ist das in der Scheune befindlich gewesene Getreide und landwirtschaftliche Geräte, außerdem eine Dampfdreschmaschine, die einem Herrn Kazmierz Burzynski in Kwieciszewo gehörte. Zu bemerken ist, daß Herr Nadolny im Laufe der letzten 2 Jahre bereits dreimal abgebrannt ist. Ein zweites Feuer wütete im Dorfe Zbytowo, wo ebenfalls eine Scheune, dem Wojt Kuchowicz gehörig, mit sämtlichen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Geräten den Flammen zum Opfer fiel. Der Schaden ist sehr hoch und

Eine Neujahrsnacht im persischen Hochgebirge.

Von Armin T. Wegner.

Fahrt durch die Nacht.

Die südliche Dämmerung überzog die Stadt mit einem himbeerroten Schleier. Ich ging auf das Postbüro von Teheran, um auf das Automobil zu warten. Zwei persische Kaufleute und ein Kurde saßen teeschlürfend auf ihren Gepäckstücken.

Die Straße von Teheran nach dem Kaspischen Meer führt über das Gebirge bis zu einer Höhe von fast zweitausend Metern hinauf. Es ist die einzige Zufahrtstraße zwischen der persischen Hauptstadt und der See, und man braucht vierundzwanzig Stunden, um sie im Postautomobil zurückzulegen. Eine Eisenbahn gibt es auf dieser Strecke wie fast in ganz Persien noch nicht.

Es war schon finster, als wir aufbrachen durch die engen Gassen von Scharinot, der persischen Liebesstadt, die flüsternd und drohend im Dunkel lag und deren Betreten dem christlichen Europäer verboten ist. Das Automobil nahm sofort eine rasche Gangart an. Die Ebene war weit, dunkel, ohne Bäume oder Dörfer, die Straße steinig, der Wagen schleuderte und sprang beiseite wie ein scheuendes Pferd. Mit mir fuhren vier persische Kaufleute aus Rescht. Der Raum zwischen den Sitzen war so mit Säcken und Gepäckstücken angefüllt, daß es mir nicht möglich war, einen Platz für meine Füße zu finden; aber meine Mitreisenden, die mit untergeschlagenen Beinen auf den Polstern hockten, störte das wenig. Man schreit, lacht laut und spuckt an mir vorüber zum Wagen hinaus.

Die großen Scheinwerfer blitzen über die steinige Straße. Ein aufgescheuchter Fuchs wechselt im Lichtkegel des Automobils über den Weg. Unsere Hupe gellt wie ein Nebelhorn. Fern beginnt das schneebedeckte Gebirge des Elburs unter dem schwachen Mondschein wie die milchweiße Glocke einer Lampe zu leuchten.

Das neue Jahr.

Es ist 3 Uhr nachts. Wir halten auf der Höhe des Passes, ich schrecke aus meinem Traum auf. Wo endet die Welt in meinem Kopf, wo fängt die Erde an? Haufen von Schnee; eine einsame Teestube an der Straße. Schlaftrunken erhebt sich der Wirt, um das schon ausgebrannte Kohlenbecken anzuheizen; sein Leib ist ganz trocken und ausgebeizt von Opium.

Ich verschlief das neue Jahr. Wie leicht man in einer anderen Welt die Bedeutung des Tages vergißt! Man hatte die Plane zu beiden Seiten des Wagens herabgelassen, die Kaufleute, zusammengesunken, hockten übereinander wie Frösche. Einer hatte sich auf meine Knie geneigt, und unfähig, mein schweres Gepäck über ihm in der Luft zu halten, legte ich dem Schlafenden meinen Rucksack auf den Kopf. Erst nach einer Stunde tastete er mit der Hand danach, wie nach einem Kopfkissen.

Sausen, Sausen. Einmal rauscht unser Wagen durch das Wasser einer Furt wie ein Boot. Endlich entschloß auch ich mich, zu einem seufzenden Sack zu werden. Wir saßen in völliger Finsternis, der Gnade dieses wütenden eisernen Stiers überlassen, der sich durch Klüfte, über hängende Brücken noch immer mit uns kopfüber in die tödliche Finsternis stürzte. So kam das Jahr, und man fragt sich, wie viele noch? Und denkt an die ungeheure Leere, die man zurückläßt, an das unvollendete Werk, das man wie den Riesenleib eines chinesischen Götzen träumte, und von dessen Gestalt man nicht mehr als — einen Zehennagel geformt hat.

Der Boden zittert unter uns allen. Ich denke an die ferne Heimat zurück. Von draußen tönt das Läuten einer nächtlichen Kamelkarawane die Straße herauf, und mir ist, als wäre ein unendlich müdes trauriges Schluchzen darin. Bald verstummt es in der grauen toten Ferne. Nur die Glocke des Leittiers tönt noch lange durch den Morgen, als hackte sie wie ein kleiner Hammer mit ihrer ungerührten tonlosen Stimme schon die Zeit des neuen Jahres in Stücke.

Kamele kämpfen gegen Kraftwagen.

Fünf Uhr. Unmöglich, die Augen zu schließen. Die Glieder steif, die Füße eisig. Nüchtern blickt die donnernde Schneelandschaft durch die zugige Tür.

Kaum sind wir von der letzten Poststation aufgebrochen, als der Wagen stehenbleibt, um mit dem unruhigen Herzklopfen seines Motors eine lange Karawane vorüberzulassen. Wie furchtbar ist dieser zähe, schweigende Kampf, den im Dunkel Tiere gegen Maschinen fechten! Kamele und Automobile: es gibt keine Gegenüberstellung, die für die Entwicklung des heutigen Persiens bezeichnender wäre. In beiden drückt sich die ganze Gegensätzlichkeit dieses merkwürdigen Landes aus; denn es ist nicht nur ein wirtschaftlicher Wettstreit von zwei Verkehrsformen, sondern auch ein buchstäblicher Kampf. Ich weiß nicht, welche Gedanken sich bei dem Anblick eines Automobils in dem Gehirn dieses seltsamen, mystischen Tiers, des Kamels, vollziehen mögen. Wenn sein straußartiger Kopf, an dem die Troddeln wie Ohrringe hängen, im Lichtschein auftaucht, reißt es die Nasenlöcher zitternd auf wie zwei geschlitzte Augen und beginnt an seinem Leitseil zu zerren, so daß die hohe Last seiner Kisten fast die Wände unsers Wagens zertrümmert. Ein Tragtier geht nie allein sondern eine ganze Reihe bis zu fünfzig Kamelen sind durch Ketten miteinander verbunden. Natürlich strebt bei einer solchen Begegnung das folgende Tier nicht nach derselben Richtung wie das vorhergehende, und so entsteht eine heillose Verwirrung. Die ganze Straße wird abgesperrt. Die Treiber schreien, die Kamele fauchen, die Hupe brüllt.

Plötzlich riß das vorderste Kamel sich los und rannte wie wahnsinnig vor Schrecken in die Dunkelheit. Wir lauschten und hörten gleich darauf das Poltern, mit dem das Tier mit gebrochenen Gliedern irgendwo in einen Abgrund stürzte. Stille. Selbst der Wind schweigt.

Als eine Stunde später die Straße fällt und der Fahrer unsern Kraftwagen nicht rechtzeitig zum Halten bringt, stößt er mit einem Ruck gegen den vordersten Karren einer langen Reihe hochbeladener Bauernwagen. Sofort wird der Karren gegen die Brüstung der Umfassungsmauer gedrängt. Der Kutscher wird mitgerissen und fast zwischen Mauer und Wagen zerdrückt, während das Pferd niederstürzend mit den Vorderhufen schon über dem Abgrund hängt. Ohne sich um den Gefährten zu kümmern, stürzt die Rotte der Bauern und Treiber sogleich wutschnaubend hinter unserm Kraftwagen her. Ein Regen von Steinen stürzt über die Plane unsers Wagens dicht über unsern Köpfen herab.

Flüche, Verwünschungen! Gewonnen! Der Fahrer und die persischen Kaufleute lachen laut und mitleidlos hinter ihnen her. Weiter! Immer steiler senkt sich die Straße, Tannen erscheinen oben an den Hängen, und einen Augenblick nimmt die Landschaft nordische Züge an. Felsen, Steinblöcke, verirrte Dörfer. Rasen, rasen um Ecken, über Brücken, mit einer leisen schwindelnden Angst, so setzen wir fast ohne Unterbrechung unsre Fahrt fort, um erst am Nachmittag in Rugbar, einem großen Dorf auf der andern Seite des Gebirges, anzuhalten.

Opium.

Der Wirt der Teestube brät mir ein Omelett von neun Eiern. Auf meinem Pelz liegend, blicke ich über die Dorfstraße hinaus in eine liebliche Landschaft. Blaßgrüne Wiesen ziehen sich das Tal entlang, von großen Olivenhainen bewachsen. Oliven und Tannen, welch seltsame Nachbarschaft. Man sagt, daß Alexander der Große hier die ersten Oliven gepflanzt habe.

Der Geruch des schmorenden Opiums dringt zu mir. Die persischen Kaufleute, die dabei sind, ihre Opiumpfeifen zu rauchen, reichen auch mir eine Pfeife, ich drücke das Opium mit der Nadel vor die winzige Oeffnung, bringe es mit einem Stückchen glühender Holzkohle zum Schmelzen und ziehe den Duft durch den Pfeifenkopf ein. Aber ich spüre keinen besondern Geschmack, vielleicht, daß die wunschlose Ruhe, die mich nach dem genossenen Mahl und inmitten dieser fremden phantastischen Landschaft erfüllt, noch tiefer m[illegible]. Es ist einer jener Augenblicke ruhigen Glücks, wie sie die Lehre Buddhas uns verheißen hat — man sehnt sich nach nichts mehr, weder nach Glück noch nach einer Frau, nach Heimat oder Familie.

Dicht vor mir ist ein bettelnder Knabe stehengeblieben und singt. Er mag neun Jahre alt sein und hat den Kopf einer alten Frau; sein ungeschnittenes Haar hängt ihm lang über die Schultern. Nach jedem gesungenen Wort stößt er ein zitterndes Geräusch wie ein Schluchzen aus. Ich lege mich hintenüber und schließe die Augen. Nun dringt das leise Rauschen der Olivenbäume an mein Ohr, das mich im Halbschlaf an unsre eignen fernen Wälder erinnert. Neben mir singt der Knabe noch immer sein seltsames Lied.

Zwei Weltfeinde auf dem Rücken der Kamele.

Am Abend gleiten Hügel und Wald zurück. Es beginnt zu regnen, wir fahren in eine sumpfige Ebene hinaus. Die Landschaft hat sich völlig verändert; Schilfteiche, Wiesen, Maisfelder, die Erde dampft. Noch immer fahren wir, und plötzlich hüllt die Dunkelheit von neuem alles in ihr undurchdringliches Schwarz.

Aus der Finsternis vor uns taucht eine neue Kamelkarawane, die schweren Kupferglocken donnern in der Stille des Abends wie Mörser. Auf dem Rücken der Tiere blitzen und schaukeln, paarweise gebunden, die großen Bleckkasten mit Petroleum und Benzin; es ist das russische Oel, das von Baku herüberkommt, um von hier über das Gebirge nach Teheran zu wandern. Dort begegnet es dem englischen, das vom Persischen Golf auf die gleiche Weise heraufsteigt: das englische und das russische Oel, zwei Weltmächte, zwei Weltfeinde begegnen sich so auf dem Rücken der Kamele. Die hohen Füße der Tiere schmatzen im Dreck, und ihre langen Hälse bewegen sich schaukelnd wie Vogelköpfe ein letztes Mal an unserm Kraftwagen vorüber.

Ein Stunde später tauchen endlich die Hütten von Rescht am Wege auf, die Stadt uralter Künste und Handstickereien. Wir halten auf dem Marktplatz. Der Regen rauscht von den Ziegeldächern, Grammophone schmettern. Und zwei Meilen weiter atmet das Meer, rühren wir wieder an Europa, wo im Hafen von Enseli die Maste der zahlreichen Fischerboote dünn wie Binien im Winde schwanken. Dort liegt Rußland.

wird auf 85 000 zł geschätzt. Nur ein Teil ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache ist unbekannt.

Das Eis fordert seine Opfer. Am gestrigen Tage begab sich der 12jährige Sohn Kazmierz des Landwirts Patyk aus Rusinowo, Kr. Strelno, mit einem Schlitten auf den Goplosee und brach dort auf dem dünnen Eise ein. Einige Personen, die den Unfall bemerkt hatten, eilten dem Knaben zu Hilfe, und es gelang ihren energischen Bemühungen auch nach kurzer Zeit, den Jungen ans Land zu bringen. Trotzdem war ihre Hilfe umsonst, denn alle Bemühungen, ihn ins Leben zurückzurufen, scheiterten.

Tremessen.

Am 19. Dez. 1930 fand hier eine Sitzung des Stadtparlaments statt, in der folgende Angelegenheiten erledigt wurden: beschlossen wurde, bei Posener Firmen Kostenanschläge für eine Korkisolierung zum neuen Motor anzufordern; nicht berücksichtigt wurde der Antrag der Kommunalen Sparkasse betr. Erhöhung der Zinsen bei Reversanleihen auf 13 Prozent; vertagt wurde auf unbestimmte Zeit die Angelegenheit des Ankaufs von Drucksachen und Formularen für die neue Volkszählung sowie die Aufnahme des hierzu erforderlichen Betrages in den Haushaltsplan für das Jahr 1931/32; beschlossen wurde die Streichung der den Arbeitern des Elektrizitätswerks seinerzeit erteilten Vorschüsse, die Erhebung von Standgebühren für Autobusse und Autodroschken, und zwar in der Höhe von 30 bzw. 10 zł monatlich, die Erhebung einer Luxussteuer, und zwar von Automobilen in Höhe von 120 zł und von Motorrädern in Höhe von 20 zł; Britschken sollen vorläufig noch unbesteuert bleiben; was dagegen die Besteuerung von Feuerwaffen, wie Doppelflinten, Stutzen usw. anbelangt, so wurde diese Frage dem Magistrat zur Erledigung überwiesen. Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. — Unfall. Der bei der Nivellierung des Terrains für den Sportplatz beschäftigte Arbeiter Augustyn Jeleńczyk wurde von einer mit Erde beladenen Lore überfahren, wobei ihm die Beine gebrochen wurden, so daß er unverzüglich nach dem Kreiskrankenhause in Mogilno gebracht werden mußte.

Ruchocin, Kreis Gnesen.

Die Spar- und Darlehnskasse Ruchocin hielt am 29. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zweck dieser Versammlung war die

Gründung einer Konsum-Genossenschaft,

weil laut Verfügung des Staatspräsidenten den Spar- und Darlehnskassen das Warengeschäft ab 1. Januar 1931 verboten ist. Die Gründung kam zustande, und alle Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse traten der neuen Genossenschaft bei.

*

Wie im vergangenen Jahre, so veranstalteten die **Gemischten Chöre Witkowo und Ruchocin** mit ihren nächsten Angehörigen auch in diesem Jahre, und zwar am 28. Dezember, im Saale des Kaufhauses Witkowo ein

gemeinsames Kränzchen.

Der erste Teil desselben war als Weihnachtsfeier gedacht. Ein brennender Weihnachtsbaum erweckte Weihnachtsstimmung. Der Ortspfarrer Cornels hielt die Festansprache, die von gemeinsamen Gesängen und von Gesängen der beiden feiernden Vereine umrahmt wurde. Daran schloß sich eine Kaffeetafel. Ein Theaterstückchen und einige Lieder fröhlichen Inhalts, wie „Das Lieben bringt groß' Freud", „Ein Jäger aus Kurpfalz" u. a., leiteten zum gemütlichen Tänzchen nach den Klängen der Hauskapelle über. Die Stunden entschwanden leider allzu schnell.

Doruchow.

§ Am 26. Dezember ist dem Josef Fras aus Doruchow, Kreis Schildberg, ein Herrenrad mit schwarzem Rahmen, einer nach oben gebogenen Lenkstange, gelben Felgen und roten Mänteln während des Gottesdienstes gestohlen worden. Die Radfahrtafel führte die Register-Nr. 1031 „Ostrzeszów".

Santomischel.

Die Deutsche Privatschule in Santomischel hatte am 21. d. Mts. ihre Freunde und die Eltern ihrer Kinder zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Dieser Aufforderung war eine große Schar von Gästen gefolgt. Das Lied: „Ihr Kindelein kommet" leitete den Abend ein. In bunter Reihe folgten Gedichte, Reigen und Lieder; die mit viel Fleiß eingeübten Gesänge wurden klangrein und stimmungsvoll vorgetragen. Die Spiele der Kinder waren reizend, voll Eifer und Natürlichkeit, sie verstanden es, in den Gemütern der Zuhörer echte Weihnachtsstimmung hervorzuzaubern. Besonderen Dank gebührt Herrn Lehrer Gellert, der für die Vorbereitungen Sorge getragen hatte. Zum Schluß sang die Gemeinde gemeinschaftlich das Lied: „Dies ist der Tag den Gott gemacht". Möge die Feier der Privatschule alle Erschienenen zu weiterer Eintracht in Fest und Arbeit ermuntern!

Rogasen.

St. Der Vorsteher des hiesigen Postamts, W. Buczyński, ist an das Postamt nach Birnbaum versetzt. An seine Stelle tritt Herr W. Kulikowski.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kammtal, Kreis Samter.

Weihnachtsfeier. Die hiesige deutsche Privatvolksschule veranstaltete am Sonntag, dem 21. d. Mts., abends, eine Weihnachtsfeier. Mit dem Schülerchor „Der Heiland ist geboren", begleitet von zwei Geigen — auch von Schülern ausgeführt —, wurde die Feier eröffnet. Als erstes Stück wurde „Schneewittchen", ein dramatisiertes Märchen, von den Schülern des ersten Schuljahres aufgeführt. Darauf folgte „Schneewittchens Weihnachtsfreude". Wie viele Talente konnte man da unter den Kleinen entdecken! Die Reigentänze der sieben Zwerge und der sechs Bäumchen setzten manchen Zuschauer in Erstaunen. Nach einigen Weihnachtsgedichten und -liedern erschien endlich Christkindchens Diener, Knecht Ruprecht mit seinem großen Sack und teilte in drolligster Weise seine Gaben aus. Die Kleinen wurden von den älteren Schülern mit verschiedenen selbsthergestellten Spielen überrascht. Für die Bescherung aller Kinder hatten die deutschen Bürger unseres Schulbezirks eine Sammlung veranstaltet, woran sich alle beteiligten. Wie viel Freude strahlte da aus den Kinderaugen! — Gerade in so einer Stunde kann man erkennen, wie hoch der Gemeinschaftssinn bei uns zu schätzen ist — und wie weit es zur wahren Gemeinschaft ist.

Deutsch-Koschmin, Kreis Krotoschin.

Am ersten Weihnachtsfeiertage veranstaltete der hiesige Frauenverein unter der Leitung von Frau Emma Steinert eine Weihnachtsfeier. Bei völlig überfülltem Saal (ca. 400 Personen) wurde diese Feier um 7 Uhr mit einem Prolog und der Ansprache von Herrn Pastor Nietz eröffnet. Es folgte darauf ein stimmungsvolles Krippenspiel „Der heilige Stern" und ein niedlicher Einakter „Die drei Engel", vorgetragen von der Deutsch-Koschminer Jugend. Zum Schluß gab es ein schönes „lebendes Bild" vor der Krippe und dem Christbaum. Die eingelegten Weihnachtslieder waren von Frl. Steinert eingeübt worden. So machte der schöne Abend einen tiefen und ergreifenden Eindruck auf das deutsche Publikum, das auf diese Weise gemeinsame Weihnachten feiern konnte.

Lissa.

Ein teures Liebesabenteuer erlebte am vergangenen Mittwoch ein hiesiger Bürger. Aus Posen traf bei uns eine junge „Dame" ein, die den nach Liebe Girrenden in einem günstigen Moment um 600 Złoty erleichterte und spurlos verschwand.

Diebstahl. In dem auf dem Grundstück Westpromenade Nr. 8 stationierten „Winter-Zirkus" Muszyński wurde in einer der letzten Nächte dem Sattler Josef Antoszek ein Koffer, enthaltend einen Anzug, 70 Złoty Bargeld und Personaldokumente gestohlen. Als Täter kommt der Zirkusarbeiter Wilhelm Klimek in Frage, der mit seiner Beute in unbekannter Richtung flüchtete.

k. Das hiesige Wojtamt wurde ab 1. Januar d. Js. in das Grundstück Kostenerstraße 59 (ul. Kościańska) verlegt.

Rawitsch.

□ Am Sonnabend verschied nach kurzer plötzlicher Erkrankung der hiesige Großhändler Lorkiewicz. Der Verstorbene erfreute sich nicht nur in Geschäftskreisen besonderer Sympathie. Seine Rechtlichkeit, sein ruhiges und besonnenes Wesen machten ihn überall beliebt. — Am 2. Feiertag feierte der Radfahrerklub 1896 in den Räumen des Schützenhauses sein 34. Stiftungsfest in Form einer Weihnachtsfeier. Aus dem reichhaltigen Programm wäre besonders der fehlerlos gefahrene Damenreigen hervorzuheben. Den Abschluß des Programms bildete der Weihnachtsmann, der von einem Dreirad eine reiche Zahl Päckchen verteilte. Eine besondere Note erhielt das Fest durch die Anwesenheit einiger auswärtiger Gäste, die sich früher um den Verein große Verdienste erworben hatten. Der anschließende Tanz hielt die frohe Gesellschaft bis in die Morgenstunden beisammen.

Kempen.

Wie überall, so ist auch in unserer Stadt die Grippe-Epidemie ausgebrochen. Am Silvestertage starb der bekannte Rechtsanwalt Dr. Białecki an einer Grippeerkrankung.

Ostrowo.

+ Stadtverordnetensitzung. Zu Silvester hatte die Stadtverordnetenvertretung eine Sitzung anberaumt, bei der sämtliche auf der Tagesordnung stehenden Punkte ohne jegliche Diskusion erledigt wurden. Gleichfalls ist an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten, Kaufmann Waldowski, als neuer Stadtverordneter, Kaufmann Stanislaus Michalowski, vom bürgerlichen Block, eingeführt worden.

— Holzversteigerung. Der Magistrat hat für Mittwoch, den 7. d. Mts., vorm. 9 Uhr im Forsthaus zu Walrode aus dem städtischen Forst eine Holzauktion angesetzt. Es gelangen zum Verkauf: Scheit-, Stockholz und Stangenhaufen.

+ Adelnau. Mörderischer Ueberfall. In Hanswalde wurde der Anton Szcześniak, der von einem Vergnügen nach Hause ging, auf der Straße von ermittelten Tätern derartig mit einem scharfen Gegenstande bearbeitet, daß er an der Ueberfallstelle seinen Geist aufgab. Die Täter wurden verhaftet und in das Ostrowoer Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Wettervoraussage für Sonntag, den 4. Januar

Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt ohne erhebliche Niederschläge. Weitere Milderung, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Bei meist starker Bewölkung überall ziemlich mild. Niederschläge hauptsächlich im Nordosten.

Aus dem Gerichtssaal.

k. Vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts hatten sich gestern die Arbeiter Stanisław Bołdowski und Józef Rosik, beide aus Punitz, wegen Einbruchs zu verantworten. Die Anklage warf ihnen vor, in der Nacht vom 24. zum 25. November 1930 in das Geschäft des Kaufmanns Jan Sędlak in Sowiny gewaltsam eingedrungen und dabei Waren im Werte von 600 Złoty gestohlen zu haben. Die Schuld gaben beide unumwunden zu, versuchten jedoch ihre Tat zu beschönigen, indem sie angaben, aus Not gehandelt zu haben. Da jedoch seinerzeit zum größten Teil Spirituosen und Weine, sowie Zigarren und Zigaretten gestohlen wurden, so glaubte ihnen der Richter nicht, sondern verurteilte, gemäß Strafantrag des Staatsanwalts, Stanisław Bołdowski zu zwei Jahren und Józef Rosik zu eineinhalb Jahren Gefängnis. Trotzdem die beiden Diebe damals kurz nach der Tat gefaßt werden konnten, war der größte Teil der gestohlenen Waren bereits beiseitegeschafft.

Die Veruntreuungen in der Feuersozietät!

Der Hauptangeklagte zu 3 Jahren Gefängnis 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nach dreitägiger Verhandlung ergriff am 29. Dezember der Anklagevertreter das Wort. Er betonte, daß bei den Betrügereien die Angeklagten ein gemeinsames Komplott gebildet und daß sie in vollem Einverständnis gehandelt hätten. Der Staatsanwalt beantragte für den Angeklagten Ujejski und Hołodziński eine Gefängnisstrafe von je 3 Jahren, Tyczka 3 Jahre, Twarowski 1 Jahr, Kostrzewa 9 Monate, Schubert 6 Monate. Die Verurteilung des Angeklagten Gutowski überließ der Staatsanwalt der Begutachtung des Gerichts.

Die Verteidiger Dr. Olekšy und Nowosielski versuchten in ihren Verteidigungsreden die Hauptschuld der Direktion der Feuersozietät zuzuschreiben, da seinerzeit selbst der Delegierte des Finanzministeriums die Wirtschaft als eine liederliche zu bezeichnen für nötig befunden hatte. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht nachfolgendes Urteil:

Der Angeklagte Ujejski wird zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Angeklagte Tyczka zu 1 Jahre Gefängnis, der Angeklagte Kostrzewa zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Gutowski, welcher nur durch die Anschuldigungen der beiden Hauptangeklagten Ujejski und Tyczka in die Affäre hineingezogen wurde, wurde freigesprochen. Auch die Angeklagten Hołodziński, Twarowski und Schubert wurden freigesprochen.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagt und freigesprochen.

Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand die Verhandlung gegen den Landwirt Josef Marciniak, dessen Schwester Marjanna und Mutter Franziska aus Krykosy, Kreis Schroda, wegen Brandstiftung statt. Die Angeklagten wurden durch die Eheleute Siciński, die in dem niedergebrannten Hause als Mieter wohnten, aber keine Miete zahlten, bei den Behörden angezeigt. In der Verhandlung wurden 12 Zeugen vernommen, die außer der anzeigenden Familie Siciński einwandfrei die Unschuld der Angeklagten bezugten. Der Staatsanwalt hielt jedoch seine Anklage aufrecht und stützte sich auf die Zeugenaussagen der Eheleute Siciński mit dem Hinweis, daß der Angeklagte vor kurzer Zeit die Versicherungssumme auf 6700 Złoty erhöhen ließ. Er verlangte die Bestrafung des Angeklagten Marciniak mit 5 Jahren Zuchthaus, der Schwester Marjanna mit 1 Jahr Gefängnis und der Mutter mit Rücksicht auf ihr hohes Alter mit 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht schenkte jedoch den Aussagen der Familie Siciński keinen Glauben und sprach die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Posener Kalender.

Posener Bachverein. Die Chorproben zu Bachs H-moll-Messe werden nach den dreiwöchigen Weihnachtsferien in der nächsten Woche wieder aufgenommen, und zwar in Gnesen am Montag, dem 5., in Posen am Dienstag, dem 6., in Lissa (ausnahmsweise) am Donnerstag, dem 8. Es können in jedem Zweigverein nur noch vier Einzelproben stattfinden. Nur wer an allen vier Proben sich beteiligt, darf an den Aufführungen teilnehmen, die am Sonntag, dem 1. Februar, um 15¾ Uhr in Posen und am Montag dem 2. Februar (Mariä Lichtmeß) um 16¼ Uhr in Bromberg stattfinden werden. — Für das finanzielle Gelingen des Werkes wäre es sehr wichtig, wenn alle, die an der Erhaltung des Posener Bachvereins innerlich beteiligt sind, sich diese beiden Termine jetzt schon vormerken wollten, um Kollisionen mit anderen Veranstaltungen zu vermeiden.

⨯ **Wäschenähkursus.** Der am Dienstag, dem 13. Januar, beginnende Kursus für Wäschenähen soll Anfängerinnen die Möglichkeit geben, sich grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiete der Wäscheanfertigung anzueignen. Der Lehrplan ist nach moderner Methode aufgebaut und gibt eine gute Einführung in alle Arbeiten der Anfertigung für den Eigenbedarf. Anmeldungen werden im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen, Wały Leszczyńskiego 3, entgegengenommen, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Kirchliche Nachrichten.

Christuskirche. Sonntag, 10½: Gottesdienst. [illegible]

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Altkirch. Sonntag, 10½: Gottesdienst. Kienitz. Von Montag bis Sonnabend allabendlich um 8 Uhr Vorträge der Gebetswoche in der Paulikirche.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbund E. C. 7: Evangelisation. Jedermann herzl. eingeladen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Sonnabend, 3. 1.: „Die Macht des Schicksals".
Sonntag, 4. 1.: Nachmittags „Carmen".
Sonntag, 4. 1.: Abends „Das Veilchen von Montmartre".
Montag, 5. 1.: „Das Veilchen von Montmartre"
Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Sonnabend, 3. 1.: „Rozalja i Ska" (Premiere).
Sonntag, 4. 1.: „Der Propst unter den Armen". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 4. 1.: „Rozalja i Ska".
Montag, 5. 1.: „Wicek und Wacek".
Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Sonnabend, 3. 1.: „Wenn der Junggeselle Vater wird."
Sonntag, 4. 1.: „Das polnische Bethlehem."
Sonntag, 4. 1.: „Wenn der Junggeselle Vater wird."
Montag, 5. 1.: „Alles für sie." (Premiere.)
Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich: „Im Rausch des Karnevals" Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Kinos:

Apollo. „König der Bettler".
Aurora. „Die Tochter der Zorra". „Buffalo Bill im Kampfe mit den Rothäuten."
Casino. „Pat und Patachon bei den Menschenfressern".
Colosseum. „Zum Silvester". — „Der geheimnisvolle Cowboy". Auftreten von Syl. Wesołowski.
Corso. „Kind des Zirkus".
Edison. „Seine Sklavin."
Harfa. „Samum". Tanzduett-Vorführungen Bernardi.
Kapitol. „Das Kleinod des Maharadscha".
Metropolis. „Schlacht an der Somme".
Odeon. „Hadzi Murat, der weiße Teufel".
Orzeł. „Die Panamapiraten". — „Die Schale von Leben und Tod".
Renaissance. „Aus dem Gefängnis in Fesseln." — „Die Insel der Hingerichteten."
Słońce. „Nach Sibirien".
Tęcza. „Der schwarze Pierrot". — Harry Peel. — Auf der Bühne: „Schnarchen auf Befehl".
Wilson. „Nibelungen".

⨯ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte". ul Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555 erteilt.

⨯ **Nachtdienst der Apotheken** vom 3.—10. Januar Altstadt: Apteka pod białym Orlem, Stary Rynek, 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ulica Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Montag, 5. Januar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Solistenkonzert. 19: Reisefeuilleton. 19.30: „Silva rerum" — Jahrestage — Aktuelles — Neuigkeiten. 20: Musikal. Intermezzo. 20.15: Beiprogramm. 20.30—22: Von Warschau: Abendveranstaltung; „Bajadera". 22.15—22.30: Plauderei.

Breslau-Gleiwitz. 16: Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungsmusik (Fortsetzung). 17.35: Vorlesung. 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: „Zar und Zimmermann" (Schallpl.). 20.15: Von Berlin: Sinfoniekonzert. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Theaterplauderei. 22.40—23: Funktechn. Briefkasten.

Königswusterhausen. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.50: Kinderstunde. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Gedenkstunde für Karl Storck. 18: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Stunde des Landwirts. 20.30: Uebertragungen von Berlin.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 6. Januar.

Posen. 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Gottesd. a. d. Kathedrale. 12: Zeitsignal. 12.15: Von Warschau: Morgensinfonie. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19.30: Beiprogramm. 20: Von Warschau: Oper (Schallpl.). 22.30—24: Tanzmusik aus dem Café Esplanade.

Breslau-Gleiwitz. 11: Von Gleiwitz: Kathol. Morgenfeier. 15.35: Kinderfunk. 16: Leo Fall (Schallpl.). 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Leo Fall (Schallpl.). 19: Wetter f. d. Landwirtsch. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Wettervorhersage (Wiederholung). Anschl.: Stunde der werktätigen Frau. 20.30: Hörspiel auf Schallpl.: „Das große Welttheater des Calderon de la Barca. 21.20: Klavierkonzert. 22.35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Abendberichte. 22.55—23.10: E. Rachner: Morsekurs für Kurzwellenamateure.

Königswusterhausen. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15.45: Kinderstunde. 16: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18.30: Hochschulfunk. 19.30: Wirtschaftsfunk. 20: Uebertragungen von Berlin. 21.30: Von Stuttgart: „Das Pensionat". 22.30: Von Berlin: Politische Zeitungsschau. Anschl.: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. 23.10: Von Hamburg: Unterhaltungskonzert.

Die Welt der Frau

Berliner Modebrief.

Beim Juwelier für Schildkröten.

Von **Gertrud Köbner.**

Eine neue Ladung!... Man beeilt sich, sie auszupacken... und aus ihren metallenen Kästen kriechen die sonderbaren Tiere heraus, graue, grüne, braune, mit eigentümlichen Flecken und Streifen auf ihren Panzern und Hieroglyphen unterm Bauch... „Dernier cri" der Mode — die Schildkröte als Fetisch! Wir werden nun die exotischen Gäste, die zum großen Teil aus Marokko stammen, von ihren Schneider-Juwelieren für die schönen Damen präpariert?

„Einen Augenblick, bitte," sagt der erste „Zuschneider" von Schildkrötenpanzern zu der Dame, die seinen Laden betritt. „Man wird Ihnen gleich die neuesten Modelle vorführen, aber die „Mannequins" sind gerade beim Essen."

Eine Tür wird geöffnet und man sieht in einem ziemlich dunklen Raum, dessen Boden in einer Höhe von etwa 4 bis 5 Zentimetern mit Edelsteinwellen bedeckt ist! Langsam, die Erinnerung an heilige Elefantentrupps wachrufend, rückt das majestätische Heer der Schildkröten ins Tageslicht vor.

Prüfend nimmt die Käuferin eins nach dem anderen von den kleinen Wunderwerken in die Hand — zum Modetalisman wird natürlich nur das kleine Exemplar gestempelt —, die, weil sie sich gern von schönen Fingern liebkosen lassen, die verwitterten Gesichter alter Weiblein aus ihren harten Pullovers herausstrecken. Da hat eins von den lebendig gewordenen Kleinodien den Panzer mit Straß eingelegt, ein anderer ist mit Granaten bedeckt, deren gotisch angeordnetes Muster die glücklichste Wirkung zeitigt, auf einem dritten leuchten Brillanten, die eine aus Amethysten gebildete Spinne umgeben, und andere tragen, je nach Bestellung, Wappen, Fahnen oder sonstige gewünschte Abzeichen auf ihrem Rücken.

„Meine Pensionäre sind so niedlich und klug," meint der Schildkrötenjuwelier, „ich würde es nie fertig bringen, ihnen weh zu tun. Aber mein Verfahren bereitet ihnen nicht die geringsten Unannehmlichkeiten. Nachdem das Tier in meinem Atelier Aufnahme gefunden hat, wird es erst gebürstet, in einer Spezialbadewanne so gebadet, das der Kopf über dem Wasser bleibt, abgeseift und zum Desinfizieren mit Alkohol abgerieben. Dann überstreicht man den Panzer mit einer haftenden Flüssigkeit und disponiert in ihm, mit Hilfe einer, mit Wachs imprägnierten Pinzette die Steine so, wie es gewünscht wird. Inkrustationen in den Panzer habe ich noch nicht probiert, weil ich Angst habe, den Tieren womöglich Schmerzen zu bereiten. Nach zweitägigem Trocknen ist die Operation beendet.

*

Der Modefetisch ist für einen erschwinglichen Preis zu erwerben, falls die Kundin nicht zu einem besonders eleganten Kostüm auch „echte" Steine haben will. In diesem Fall kennt der Luxus natürlich keine Grenzen, denn der Schmuck auf den ihnen vorgeführten vierbeinigen „Mannequins" ist — genau wie bei den zweibeinigen — in den großen Schneiderhäusern — „Talmi!..."

Die Schildkröte soll sich in der Gesellschaft ihrer Herrin sehr wohl fühlen. Behauptet man doch, daß sie auf ihren Vornamen „Nofretete", „Kleopatra", „Salome" — hört und gern aus der Hand frißt. Da sie nun einmal zum Glücksbringer avancierte, tut sie resigniert alles, um sich gefällig zu erweisen oder auch aus... Gleichgültigkeit!...

Manchmal kommt es allerdings vor, daß sie sich selbständig macht und auf die Wanderschaft begibt. Dann begegnet man ihr plötzlich irgendwo auf der Straße oder auf dem blanken Parkett einer Tanzdiele, bei der Modistin, Schneiderin, langsam irgendeinem problematischen Zufluchtsort zustrebend, wie einst Odysseus, seinem Vaterlande, Ithaka...

Wenn nun die Tiere ihrerseits einmal auf den Gedanken kämen, die Menschen als Glücksbringer zu benutzen? Nicht auszudenken, was aus Ihnen, kleine Madame, würde, wenn sich die königlichen Tiger, nubischen Löwen, weißen Elefanten, Krokodile und andere Größen der Dschungel Sie auf Ihren abenteuerlichen Reisen zum Fetisch-Puppe erwählten?!...

Aber das ist eine andere Geschichte, wie Kipling sagt...

Sowjetfrauen dürfen keine Zöpfe tragen.

Exekutionen nach chinesischem Muster!

Als in China die Revolution siegreich war und die Mandschu-Dynastie vom Thron gestürzt wurde, da erging von den republikanischen Machthabern der Befehl an alle Chinesen, sich den Zopf abzuschneiden. Denn dieser war ihnen von den Mandschu-Kaisern damals aufgezwungen worden und galt daher mit Recht als ein Zeichen der Unterwerfung unter die volksfremde Mandschu-Dynastie. Und wer sich der Anordnung nicht fügen und am „alten Zopf" festhalten wollte, dem wurde eben die baumelnde Haartracht von Amts wegen mit Gewalt entfernt!

An dieses Vorbild scheinen sich die kommunistischen Behörden in Uralsk (Sibirien) erinnert zu haben. Ihnen waren die langen dichtgeflochtenen Zöpfe der Frauen ein Greuel, das in ihren Augen „bourgeoismäßig" wirkte. Also verordnete der Sowjetgewaltige, alle Frauen hätten sich den Zopf abzuschneiden und einen Bubikopf zu tragen.

Darob großer Aufruhr in der Frauenwelt, die auf ihr prächtiges Haar stolz war. Aber der Herrscher von Uralsk, der sich als ein kleiner Dschingis-Khan fühlte, kannte weder Höflichkeit noch Galanterie — er ließ einfach die Frauen und Mädchen durch Truppen auf einen Platz zusammentreiben, diesen umstellen, und dann wurden den jammernden Weibern einfach die Zöpfe abgeschnitten. Aber auch Haare haben im kommunistischen Rußland Wert, sie wurden als Nationaleigentum erklärt und der „staatlichen Rohstoffzentrale" überwiesen!

Und so werden die prächtigen Zöpfe, der Stolz der Frauen Sibiriens, eines Tages zusammen mit Pferdehaaren und Kuhschwänzen als Polsterungen von Sofas und Matratzen oder als andere Produkte der Sowjetwirtschaft wieder erscheinen. Auf diese Weise muß doch der berühmte „Fünfjahrsplan" zum Erfolg führen!



St. 1361. **Kopfkissen** in flotter Madeirastickerei, Größe 80/80, mit Rückwand. Lyon-Abplättmuster, Preis 80 Pf.
St. 1362. **Ueberschlaglaken** mit Hohlsaum und Spitzenabschluß, passend zum Kissen, Stoffgröße 160/260. Lyon-Abplättmuster, Preis 1,60 M.

Das Schnittmuster ist gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Küche und Haus.

Vorschriften für die Bereitung der Gans.

Der Gänsebraten. Die Gans wird sorgfältig vorbereitet und von dem Gänseklein befreit Dann wird sie gut gewaschen, innen und außen gesalzen und in die Pfanne gelegt. Das Feuer im Bratofen darf zuerst nicht zu stark sein. Das ausbratende Fett wird immer wieder mit dem Löffel abgeschöpft. Man sticht öfter mit einer Gabel in die Keulen und in die Brusthaut, damit das Fett gut abfließt. Nach etwa zwei Stunden ist meist das Fett ausgebraten, dann wird nach und nach heißes Wasser zugegossen, und unter häufigem Begießen bräunt der Braten. Die Gans braucht in der Regel zwei bis drei Stunden zum Garwerden. Zuletzt gießt man ein paar Löffel kaltes Wasser über die Gans, damit sie recht knusprig wird. Dann wird sie herausgenommen, der Fond von der Pfanne wird sorgfältig abgekratzt, etwas Wasser ist nachzugießen, und dann wird die Soße mit Mehl sämig gemacht. — Man kann die Gans auch mit ¾ Liter Wasser und einer Zwiebel ansetzen, jedoch nach der erstgenannten Art brät das Fett besser aus, und die Haut wird krosser.

Gänsefüllungen. Die Gans kann verschiedenartig gefüllt werden. Eine beliebte Füllung ist folgende: Ein Pfund geschälte und zerschnittene Aepfel werden, mit 125 Gramm Sultaninen, einem Löffel Zucker und etwas geriebener Semmel vermischt, in die Gans geschoben. Die Haut wird dann zugenäht.

Gansleberschnitten. Aus der Leber werden talergroße, fingerdicke Stücke geschnitten, in eine niedere Pfanne in heiße Butter gesetzt, gesalzen, auf beiden Seiten gedünstet, mit Portwein aufgefüllt, etwas grob gewiegte Trüffeln mitgekocht und recht heiß angerichtet.

Spickgans. Nur junge, fette Gänse sind dazu verwendbar. Die Brust der Gans wird vom Knochen gelöst und von innen tüchtig mit einer Mischung von Salz und Salpeter eingerieben. Dann wird das Fleisch zusammengeklappt und überwendlich zusammengenäht, von außen mit Salz eingerieben und acht Tage in eine Steinschüssel mit Pökellake gelegt. Während dieser Zeit wird es mehrmals gewendet. Dann trocknet man die Gänsebrust gut ab, näht sie in Gaze ein und hängt sie sechs bis sieben Tage in den Rauch. Nach dem Räuchern preßt man die Spickgans und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Gänseleberpastete, die schnell zu verbrauchen ist, wird folgendermaßen bereitet: Die Leber wird in reichlich Fett mit einer kleinen Zwiebel etwa ein halbe Stunde langsam gedünstet. Dann wird sie mit der Zwiebel und zwei hartgekochten Eiern durch die Fleischmaschine gedreht, mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt und mit dem Fett, in dem sie gekocht ist, verrührt.

Ein Fettfleck im frischen Tischtuch ist immer ärgerlich, zumal wenn es Oelsardinen gegeben hat und das Oel übertropfte. Aber man muß sich zu helfen wissen. Man legt ein Stückchen weißes Fließpapier unter den Fleck im Tischtuch und ein ebensolches über ihn, reibt mit dem Fingernagel ober drüben hin und schon zieht das Fett in das aufsaugende Papier ein. Dieses Verfahren wiederholt man mit zwei frischen Blättchen und läßt dann den oben und unten mit Fließpapier bedeckten Fleck unter einem Briefbeschwerer einige Stunden ruhen. Man wird sehen, ein Oelfleck ist nicht mehr zu finden.

Glasflaschen vor dem Zerspringen zu schützen. Glasflaschen oder Gläser, die erhitzt werden müssen, werden haltbarer, wenn man sie mit Stroh umwickelt und darauf in ein Kochgefäß mit kaltem Wasser legt. Das Wasser wird zum Kochen gebracht und dann einige Zeit mit den Glasflaschen oder -gefäßen im Kochen gehalten. Vom Herd genommen, bleibt das Glas so lange im Wasser, bis beides vollständig kalt ist. So wird das Glas haltbarer.

Kinderland

Das Musterkind.

Von **Adelheid Stier.**

Ihr Lob erklingt aus jedem Munde:
Ein Musterkind! So brav ist keins.
Die Allerbeste in der Stunde,
Kriegt stets ein Zeugnis Nummer Eins!

Man sieht's ihr an. Und heimlich wollte
Ich beinah sie bedauern schon,
Da sah ich, wie sie fröhlich tollte
Im Garten mit dem Nachbarsohn.

Das freute mich so recht von Herzen,
Denn ohne Jugendübermut
Bloß Musterkind sein, heißt verscherzen
Sein Jugendglück und tut nicht gut

(Mit Erlaubnis des Verlages dem „Jugendgarten" entnommen.)

Strohhalm. Kohle und Bohne.

In einem Dorfe wohnte eine arme alte Frau, die hatte ein Gericht Bohnen zusammengebracht und wollte sie kochen. Sie machte also auf ihrem Herd ein Feuer zurecht, und damit es desto schneller brennen sollte, zündete sie es mit einer Handvoll Stroh an. Als sie die Bohnen in den Topf schüttete, entfiel ihr unbemerkt eine, die auf dem Boden neben einem Strohhalm zu liegen kam; bald danach sprang eine glühende Kohle vom Herd zu den beiden herab.

Da fing der Strohhalm an und sprach: „Liebe Freunde, von wannen kommt ihr her?" Die Kohle antwortete: „Ich bin zum guten Glück dem Feuer entsprungen, hätte ich es nicht mit Gewalt durchgesetzt, so war mir der Tod gewiß; ich wäre zu Asche verbrannt."

Die Bohne sagte: „Ich bin auch noch mit heiler Haut davongekommen, aber hätt mich die Alte in den Topf gebracht, ich wäre ohne Barmherzigkeit zu Brei gekocht worden, wie meine Kameraden."

„Wäre mir denn ein besser Schicksal zu teil geworden?" sprach das Stroh, „alle meine Brüder hat die Alte in Feuer und Rauch aufgehen lassen, sechzig hat sie auf einmal gepackt und ums Leben gebracht. Glücklicherweise bin ich ihr durch den Fingern durchgerutscht."

„Was sollen wir nun aber anfangen?" sprach die Kohle. „Ich meine," antwortete die Bohne, „weil wir so glücklich dem Tode entronnen sind, so wollen wir als gute Gesellen zusammenhalten und, damit uns hier nicht wieder ein neues Unglück ereilt, gemeinschaftlich auswandern und in ein fremdes Land ziehen."

Der Vorschlag gefiel den beiden anderen, und sie machten sich miteinander auf den Weg. Bald aber kamen sie an einen Bach, und da keine Brücke und kein Steg da war, so wußten sie nicht, wie sie hinüber kommen sollten. Der Strohhalm fand guten Rat und sprach: „Ich will mich überquer legen, so könnt ihr auf mir, wie auf einer Brücke, hinübergehen."

Der Strohhalm streckte sich also von einem Ufer zum anderen und die Kohle, die von hitziger Natur war, trippelte auch ganz keck auf die neugebaute Brücke. Als sie aber in die Mitte gekommen war und unter ihr das Wasser rauschen hörte, ward ihr doch angst: sie blieb stehen und getraute sich nicht weiter.

Der Strohhalm aber fing an zu brennen, zerbrach in zwei Stücke und fiel in den Bach: die Kohle rutschte nach, zischte, wie sie ins Wasser fiel und gab den Geist auf.

Die Bohne, die vorsichtigerweise noch auf dem Ufer zurückgeblieben war, mußte über die Geschichte lachen und konnte nicht aufhören, und lachte so gewaltig, daß sie zerplatzte.

Nun war es ebenfalls um sie geschehen, wenn nicht zum guten Glück ein Schneider, der auf die Wanderschaft war, seines Wegs daher gekommen wäre. Weil er ein mitleidiges Herz hatte, holte er Nadel und Zwirn hervor und nähte die Bohne zusammen.

Die Bohne bedankte sich bei ihm aufs schönste, aber da er schwarzen Zwirn gebraucht hatte, so haben seit der Zeit alle Bohnen eine schwarze Naht.

Geographiespiel.

Jeder Teilnehmer wählt irgend ein Land, ist der Kreis der Spieler groß, genügt auch eine Provinz, deren Namen er laut ansagt.

Jeder Spieler erhält zwei Zettel und schreibt darauf zwei Städtenamen aus dem Lande seines rechten Nachbarn. Die Zettel werden dann zusammengerafft und gemischt. Nun zieht A als erster eins der Zettelchen heraus und liest laut den darauf befindlichen Namen, etwa Königsberg. Sofort muß C., der vorher „Preußen" angesagt hatte, sich erheben, und zum Preise seines Landes im allgemeinen oder der genannten Stadt im besonderen ein paar Verse aus dem Stegreif sprechen; zum Beispiel:

In Königsberg war Kant zu Haus
Thorn sendet Katharinchen aus.

G. hat Holland gewählt und gibt folgendes kund:

In Holland gibt's 'nen Prinzgemahl,
Haarlem zieht Tulpen ohne Zahl.

Nun zieht B. einen Zettel und liest Madrid. Dies ist das Zeichen für F., der sich Spanien erkoren hat, seine Kunst zu zeigen. Er löst die Aufgabe, indem er sagt:

Bekannt ist Spaniens süßer Wein,
Die Stadt Madrid soll herrlich sein,
Toledos Stahl ist sehr geschätzt,
Und damit schließt mein Verschen jetzt.

Man schreibt am besten solche Städte auf, von denen irgend eine Besonderheit bekannt ist, da es zu schwer wäre, über ganz gleichgültige Städte irgend etwas auszusagen. Wer durchaus keinen Reim finden kann, muß ein Pfand geben.

Also fleißig Reime geschmiedet.

Rätsel.

Im Schweizerland liegt eine Stadt,
Gar schön und sehenswert,
Doch umgestellt, wer mich nun hat,
Ist alt und unbegehrt.

Buchstaben	Bedeutung
A E M R R U U	Bekannter franz. Physiker
Ä I I L L M N O R	Reicher Mann.
A A F L N U	Turnerische Hilfsübung.
A B C D E E H L N Ö R S	Märchengestalt.
A C E H I L M S	Hirtenpfeife.
A E H L	Schuhmachergerät.
A E K N P P	Burgbediensteter früherer Zeit.
C E E H N R	Gartengerät.
C E G H K O R	Kleidungsstück.
Ä B I I N S S T	

Aus den obigen alphabetisch geordneten wagrechten Buchstabenreihen sind Wörter der angegebenen Bedeutung zu binden, deren zweite und dritte Buchstaben, je von oben nach unten gelesen, einen Kampf nennen, der jedoch nur im Winter ausgefochten wird.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Konto bei der Bank Polski

Poznań
P. K. O. 200 490

Depositenkasse
ulica Wjazdowa 8
Telefon 2249, 2251, 3054

FILIALEN: Bydgoszcz ✻ Inowrocław ✻ Rawicz

Gewährung von Krediten gegen Unterlagen. / Annahme von Geldern zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

STAHLKAMMERN.



Ein Buch vom geschmackvollen Haushalt
Mit 30 Zeichnungen von Erika Plehn

Jeder Frau, vor allem aber der jungen Frau, die bis zu ihrer Heirat im Berufsleben stand oder noch weiter im Berufsleben bleibt, will dieses Buch helfen, sie unterstützen, beraten. Zu allen Vorschlägen werden erprobte Speisezettel mit den dazugehörigen Rezepten beigegeben. Auch auf den verzweigten Pfaden der Geselligkeit möchte es ihr Führer sein.

VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Auslieferung für Polen durch die

Concordia Sp. Akc. Poznań
Abteilung Groß-Sortiment / Zwierzyniecka 6.

Möbl. Zimmer
von sof. zu vermieten. **Noak**, Plac Działowy Nr. 10. III.

Bedienungsstelle
gesucht. Offerten unter **125** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Älterer selbst. Handwerkermeister in guter Position, mit eigenem Grundstück in einer Kreisstadt der Provinz, ev., sucht zwecks **Heirat** die **Bekanntschaft einer Dame** im Alter bis zu 36 Jahren. Nur ernstgemeinte Off. mit Lichtbild, Vermögens- und Altersangaben u. **129** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6 erbeten.

Suche ein zuverl., älteres, ehrliches
deutsches
Mädchen
für alles, die auch kochen kann, evtl. Waise oder Wwe. ohne Anhang für alleinst. Herrn, gute Behandlung u. Dauerstellung. Off. u. **127** an die Geschst. d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche
Stellung als Buchhalterin. Langjähr. Praxis u. gute Zeugn. Polnisch in Wort u. Schrift. Gefl. Offerten unter **1761** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche
gebild. Deutsche
zur Konversation in ihrer Sprache für 2—3 Stunden wöchentlich in den Abendstunden. Offert. unt. **10704** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 9.

Junger Mann
aus der Getreidebranche, perfekt im Polnischen in Wort und Schrift, sucht mögl. sofort Stellung. Off. unter **1759** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chauffeur, ev., 24. J. alt, militärf., d. deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, der sämtl. Repar. a. Wag. ausf. auch and. m. vorkommend. Arb. gerne übernimmt, sucht Stell. v. sofort. Erfrag. bei **Józef Misaczyk, Poznań, Stroma 26.**

Suche z. 1. 4. 1931 jüng. erf.
Schweizer
mit eig. Leuten für ca 50 Kühe. Bewerb. nebst Zeugnisabschriften u. Empfehlungen an
K. Stegmann,
Kaczagórka p. Borzęciczki, pow. Koźmin.

Für Schmiede u. Maschinenschlosser
ist größ. Maschinenschlosserei u. Schmiede, direkt an der Hauptstraße gelegen, nebst Motoren, Betriebsmaschinen, Handwerkszeug u. Wohnung unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Off. u. **131** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6 erbeten.

Suche für mein. bewährten
Oberinspektor
per sofort oder später eine geeignete **Stellung**, da ich mein Gut verpachtet habe. **Martha Bollmann**, Dębina p. Otorowo, pow. Szamotuły.

Linoleum
glatt in verschiedenen Farben und Dessins sowie
Teppiche u. Läufer
kauft man am günstigsten bei
Waligórski,
nur an der ulica Pocztowa.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

EXISTENZ
kann sich jedermann verschaffen.
Pawelec & Co.
Wien VII
Kaiserstr. 65.

---

1 Paar Pferde
5—6jähr., Wallache, Rapp. zu kaufen gesucht. Angeb. u. **139** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pension für Schüler
in d. Nähe d. Gymnasiums. **Górna Wilda 3,** III Tr. r.

Möchte mich **verheiraten** bin 40 J. alt, evgl., arbeitsfreudig, heiter veranlagt, groß, gut ausseh., m. tadell. Vergangenh., aus gut. Familie u. etwas Ersparten. Suche einen gebild. Mann, mit dem ich Freud u. Leid teilen kann. Witw. m. Kinder nicht ausgeschl. Off. u. 10783 a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Polnisches j. Mädchen sucht Stellung als Kindermädchen od. f. Hausarbeit. Beding. deutsch. Haus. Off. u. **119** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Obermelker, nüchtern, ehrlich, erfahr., sucht infolge Administrations- und Wirtschaftsveränd. Stellg. zum 1. April b. größ. Viehbestand. Vieljährige Praxis, gute Empfehl. u. Zeugn. vorh.
Pruchniewski,
Wierzonka, p. Kobylnica.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief heute früh im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der

Rittergutsbesitzer

Emil Kirschstein

Elfriede Kirschstein geb. **Lehmann**
Willi Kirschstein
Ditha Peter geb. **Kirschstein**
Elmira U. S. A.
Franz Hoffmann, Landrat, Wehlau
Kaspar Peter, Elmira U. S. A.
Franz Valentin Hoffmann
Christian Hoffmann

Lubinia Wielka, den 3. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. Januar, um 2½ Uhr nachmittags von der Kirche in Sierszew aus statt.

Das Gedächtnis auf dem Schreibtisch

das Sie pünktlich an alle Termine und Verabredungen erinnert, ist ein

Kosmos-Termin-Kalender 1931

Enthält die polnischen Gesetze und Verordnungen, Tarife usw. in deutscher Uebersetzung.

Preis nur 5.— zł

In allen Buch- u. Papierhandlungen.

Evangelisches Vereinshaus Sonnabend, den 10. Januar 1931, abends $8^1/_4$ Uhr

Bunter Abend

Mitwirkende: **Selma Honigberger (Klavier)**
Fred Drissen (Gesang)
Dr. Michaelis (Rezitation).

Im Programm Brahms, Schubert, Novellen von Ernst Wiechert und F. Perkonig. **Eintritt zu 2,—, 1,— und 0,50 zł im Vorverkauf Ev. Vereinshaus.**



Wir vergeben Baugeld
und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: **H. Franke,**
Poznań Marsz. Focha 19/I

Drogerie
in Inowrocław, 17 Jahre bestehend, sofort günstig zu verkaufen evtl. zu vertauschen nach Posen od. Umgebung. Vermittler erb. Unverbindl. Interessentenbesuch erwünscht. **Frau Clara Renz**, Inowrocław, Kilińskiego 3.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte :: Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
NOWY TOMYŚL 5 (Woj. Pozn.)

KINO WILSONA, Łazarz
Ecke ulica Strusia - Małeckiego
Ab heute:
Die Gefangene des Grafen Borys
Hauptrollen: Billie Dove und Ben Lyon
Sonntag, den 4. Januar 1931:
Zwei Kindervorstellungen 2½ und 3½ Uhr nachm. **„Robinson Crusoe"** mit Jackie Coogan.

Witwer, kinderlos, 59 J., in gut. wirtschafl. und gesellschaftl. Pos., geb. Posener, sucht evgl., kirchl. ges.
Lebensgefährtin.
Da selbst mehr als 150000 zł in Hausbesitz, nicht unter 50000 zł Werte einzubring. Gut bürg. einger. Wohnung vorhand. Wäscheausstattg. erforder. Vermittlg. ausgeschl. anonym zweckl. Distr. selbstverst. Erwünscht Einleitg. d. Schriftwechs. u. **„Harmonie" 103** a. d. Geschäftsst. d. Pos. Tgbl. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Revierförster
40 J. alt, verh., 3 Kinder, ged. Vize-Feldwebel im Garde-Jäger-Batl. Potsdam, mit allen Forst- u. jagdl. Arbeiten aufs beste vertraut, guter Jagdsignalbläser, Hundedresseur, spricht auch polnisch, sucht, gestützt auf gute Zeugn. und Refer., von sof. od. später Stellung. Off. erb. an **A. Richter, Międzychód n/W., Podgórna 10.**

Bankbeamter
langj. Tätigkeit in Großbanken wünscht sich ab 1. April, ev. früher oder später zu verändern. 27 Jhr, militärfrei. Obersek.-Reife, genügend Polnisch. Am liebsten Stellung in Industrie oder Handel. Offerten unter **101** an die Geschäftsst. dieser Zeitung. Poznań, Zwierzyniecka 6.



Asch, Die Mutter.
Brod, Die Frau, nach der man sich sehnt.
Brod, Rëubeni.
Edschmid, Sport um Gagaly.
Galsworthy, Dunkle Blume.
Galsworthy, Patrizier.
Lewis, Benzinstation.
Mann, Heinrich, Mutter Marie.
Wells, Der Traum.
Wells, Geschichte unserer Welt.
Werfel, Abituriententag.

Jeder Band in Leinen gebunden
nur Mk. 3.60.

In allen Buchhandlungen zu haben.
Auslieferung für Polen durch die Buchhandlg

CONCORDIA Sp. Akc.
Abt. Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die Getreide-Entwertung in 1930.

Ein Rückblick auf den Verlauf des Weltgetreidemarktes zeigt fast während des ganzen Jahres 1930 ein bald schneller, bald langsamer sich vollziehendes Weichen der Preise. Hin und wieder erfolgt wohl eine Verlangsamung der Entwertung, vorübergehend wohl auch mässige Erholung, aber im Durchschnitt war die Preisbewegung überall so stark nach unten gerichtet, dass nach und nach die Getreidepreise einen Stand erreichten, der mehr oder weniger erheblich unter die Herstellungskosten ging. Ein Bild hiervon ergibt die Tatsache, dass an den Hauptbörsen des Weltmarktes der Weizenpreis für nahe Lieferung teilweise bis zu 60 Prozent zurückging, so dass in Liverpool die Weizennotierung von 10 s 2 d auf 4 s 2 d wich, in Chicago von 135 auf 76 Cents, in Winnipeg von 145 auf 52 Cents, in Buenos Aires von 11½ Pesos auf 5½ Pesos.

Die Haupterklärung für diesen gewaltigen Jahresrückgang sind im ganzen das Ueberhandnehmen des schon seit Jahren sich immer mehr herausstellenden Ueberangebots von Weizen und die enorme Ansammlung von nicht unterzubringenden Beständen. Dabei waren es gewisse Faktoren, die einen ganz besonderen Eindruck auf die Weltmarktslage übten.

Seine eigene Geschichte zeigt der Verlauf des kanadischen Marktes, wo nur das Wort Pool zu erwähnen ist, um damit die ganze Misere der dortigen Verhältnisse im letzten Jahr anzudeuten. Die kanadischen Farmer haben eine eindringliche Lehre bekommen über den Segen, ihre Selbständigkeit hinzugeben und sich dem Diktat einer Gesellschaft zu unterwerfen, die auch nichts anderes vermochte, als sich nach den Verhältnissen am Weltmarkt zu richten. Allerdings konnten auch die von Anfang an freigebliebenen kanadischen Landwirte sich dem allgemeinen Druck der Weizenpreise nicht entziehen, immerhin stand es in ihrer Macht, möglichst frühzeitig, bevor noch die nicht mehr abzuwendende Entwertung ihres Weizens sich völlig zur Geltung gebracht hatte, ihre Ware an den Märkten loszuschlagen. Es bedurfte des vollen Eintritts der kanadischen Banken und der Regierung der einzelnen Provinzen, um den gänzlichen Zusammenbruch des Poolgebäudes hinauszuschieben, und wir sehen jetzt, dass auch die kanadische Hauptregierung sich anschickt, um mit ihrer Kapitalkraft die Banken vor ernstesten Verlusten infolge ihrer Beleihung der Ware zu schützen und möglichst weitere Rückgänge der Preise zu verhindern. An der Spitze des Pools ist seit kurzem ein neuer Lenker getreten, auf dessen Fähigkeiten allgemein das höchste Vertrauen gesetzt wird, ohne dass bisher aber durch ihn eine sichtbare Wendung in den Pool- bzw. Preisverhältnissen eingetreten wäre. Die heutigen Notierungen Kanadas sind ziemlich die niedrigsten des Jahres.

Ein anderer im Jahre 1930 neu eingetretener Faktor hat besonders im Laufe des zweiten halben Jahres die ohnehin schon gedrückten Geschäftsbedingungen des internationalen Weizengeschäfts weiter ernstlich bedrängt. Es war das Erscheinen Russlands als Weizenlieferant für Europa. Die Russen stellten sich von vornherein auf den Standpunkt, dass sie ihre Ware nur durch billige Forderungen bei der bestehenden Konkurrenz würden loswerden können. Sie hatten es ziemlich dringlich mit dem Verkauf, denn für sie handelte es sich hauptsächlich um die Beschaffung von barem Gelde, Bezüge an landwirtschaftlichen und anderen bzw. Devisen, die sie zur Bezahlung ihrer grossen Maschinen, wie an Traktoren usw. und zur Durchführung ihres Fünfjahresplanes brauchten. Bei der ersten Ueberraschung dieses russischen Offerten-Ueberfalls an Getreide glaubte man vielfach zuerst, es mit einem Dumpingverfahren zu tun zu haben, hinter welchem politische Gründe zu stehen schienen. Sehr bald musste man aber im Getreidehandel erkennen, dass es sich hier um einen Wiedereintritt Russlands zu regelmässigem Getreideexport handelte. Das russische Weizenmaterial mit seinen teilweise guten Qualitäten fand namentlich an den Hauptimportländern England, Italien, Holland, Belgien usw. Aufnahme, aber doch bei weitem nicht in solchem Umfange, dass sich nicht auch von dem anderen russischen Material sehr grosse Bestände an den europäischen Stapelplätzen gebildet hätten. Dabei war es bemerkenswert, dass die Russen nach der ersten Befriedigung ihrer Geldnöte mit ihren Forderungen zurückhaltender wurden.

Inzwischen hatte die Regierung der Vereinigten Staaten, die schon von Anfang des Jahres an für die Stützung ihrer Weizenpreise, wenn auch längere Zeit vergeblich, mit kräftigen Kapitalmassen eingetreten war, seit Beginn des letzten Quartals es endlich dahin gebracht, dass durch die starke Kaufaktion eines gegründeten Farm Boards die von 135 auf etwa 77 Cents gewichenen Chicagoer Terminpreise nun endlich reif für eine Stabilisierung dieses Wertniveaus wurden, aber auch nur auf Kosten ihres zeitweise fast stockenden Exports, und ohne dass sich eine entsprechende Rückwirkung bei den anderen Weltmärkten zeigte, die ihre Preisermässigung bis zum Jahresschluss unentwegt fortsetzten.

Denn in den letzten Jahresmonaten traten nunmehr auch die Aussichten auf die vom November bis Januar fällig werdenden Ernten der grossen Produktionsgebiete der südlichen Halbkugel, Argentiniens und Australiens, in den Vordergrund. Hatten die La-Plata-Länder zu Beginn des Jahres nur die Hälfte einer regelmässigen Ernte geliefert, zum Teil aber diesen Ausfall durch alte Bestände wettgemacht, so wurde die neue Ernte, nachdem sich zeitweise starke Rostklagen als übertrieben herausgestellt hatten, sehr gut und entsprechend der ersten amtlichen Schätzung mit 7,4 Mill. Tonnen gegen 3,7 Mill. in 1929/30 genau doppelt so gross wie im Vorjahre. Gleichzeitig lieferte Australien einen Rekordertrag an Weizen, so dass durch diese neuen Ernten die Situation des Weltmarkts vorläufig auch am Jahresschluss keineswegs günstiger als vorher aussieht. Bis jetzt waren auch die Aussichten für die kommenden Ernten Amerikas, wie Europas nicht unvorteilhaft, ohne dass aber zunächst diese, angesichts der Ungewissheit bezüglich der Witterung im Winter und Frühjahr, ernstere Bedeutung hätten.

Die verschiedenen Bemühungen der europäischen Länder, den gewaltigen Preisdruck von ihren Märkten zu nehmen, wurden ebenso wie in den U. S. A. teilweise wohl mit Geld, teilweise mit anderen Mitteln versucht. Die Absperrung bzw. künstliche Verringerung der ausländischen Weizenzufuhr durch Zollerhöhungen oder durch Vorschriften für verstärkte Verwendung des Inlandsweizens bei der Müllerei spielten hierbei besonders eine Rolle, indem Deutschland den Einfuhrzoll für Weizen seit dem Ende des Vorjahres von 65 Mk. auf 250 Mk., für Roggen von 60 Mk. auf 120 Mark erhöhte, und ein Vermahlungsgesetz die deutschen Müller zur Verwendung von 80 Prozent, in Frankreich von 90 Prozent heimischen Weizens bei der Vermahlung zwang. Im Brotgesetz wurden verschiedentlich Vorschriften aufgestellt, bei uns weniger Weizenbrot und mehr Roggenbackware dem Konsum zuzuführen. Mit den Einfuhrscheinen wurden verschiedene Experimente in Deutschland gemacht, die aber in der Hauptsache die Ausfuhr verringerten. Das Vermahlungsgesetz veranlasste eine grosse Unsicherheit, die bezüglich der Zollerhöhungen und der Höhe der Vermahlungsquote besondere Klagen brachte.

Die Lage auf dem internationalen Getreidemarkt.

Auf den internationalen Getreidemärkten ist es in Anbetracht des Weihnachtsfestes in den letzten Tagen recht still gewesen. Besondere Ereignisse waren nicht zu verzeichnen; mit grossem Interesse wurde jedoch weiter das Vorgehen des neuen Leiters des kanadischen Weizenpools, Mc Farland, der die europäischen Verkaufskontore auflöste, diskutiert. In den Kreisen des Getreidehandels war man allgemein der Ansicht, dass die neue Politik McFarlands, die den Freihandel wieder zu Ehren bringt, richtig sein dürfte. Zweifellos ist McFarland eine Persönlichkeit, deren Name in der Geschichte der internationalen Getreidewirtschaft unvergessen bleiben wird. Die Begründung für sein Vorgehen gab er in seiner Einführungsrede, in der er u. a. ausführte, dass die **einzige Möglichkeit zur Beseitigung der Weizenkrise** in einer **Produktionsbeschränkung aller weizenerzeugenden Länder** liege. Im Jahre 1913 stellte sich die Weltanbaufläche auf rund 276 Mill. Acres einschl. Russland, und die Welternte belief sich auf 3900 Mill. Bushel (ohne Russland 195 Mill. Acres und 3000 Mill. Bushel). Die Ausfuhr Russlands betrug in den Jahren 1909—1913 durchschnittlich 160 Mill. Bushel pro Jahr und hat diese Menge auch im Durchschnitt der Jahre 1914—1930 nicht überschritten. Daraus lässt sich also kaum die Behauptung der russischen Schuld am Weizenüberfluss herleiten. Gewiss hat Russland sein Getreide in diesem Jahre zu ausserordentlich niedrigen Preisen angeboten, aber schliesslich lagen diese Notierungen nicht soweit unter dem Weltmarktpreis, wie das im vorigen Jahre bei den argentinischen Weizenpreisen der Fall war. Fest steht, dass die Welt während 16 Jahren oder auch 12 Jahren ausreichend mit Getreide versehen worden ist, ohne dass Russland besonders stark in die Erscheinung getreten ist. Andererseits hat aber der Anbau und Ertrag von Weizen in anderen Ländern stark zugenommen, denn ausschliesslich Russlands ist die Weltanbaufläche von 1913 bis 1929 von 195 auf 234 Mill. Acres, also um 39 Mill., gestiegen. Kanada dehnte seine Anbaufläche in dieser Zeit von 11 auf 25, Australien von 9 auf 18 (1930), die U. S. A. von 50 auf 60 (1930) usw. aus. Es ist also unbedingt notwendig, die Anbaufläche einzuschränken, und zwar nicht nur in einigen, sondern in allen Ländern. Möge auch noch so oft von den Regierungen versichert werden, dass dies unmöglich sei, es ist und bleibt jedenfalls unbedingte Notwendigkeit.

Wenn McFarland sich also energisch für die Einschränkung des Weizenanbaus einsetzt, so hat er hierfür gute Gründe. Ist doch der Wert der kanadischen Weizenernte im letzten Jahre trotz der fast gleichen Erntemenge wie im Vorjahre durch die katastrophale Preisbaisse ganz ausserordentlich gesunken. Nach den Angaben des Regierungsbüros in Ottava stellte sich die Weizenernte 1930 wertmässig auf 173 Mill. $ gegen 320 Mill. für 1929. Hafer erreichte nur 105 (168), Gerste 23 (60) und Roggen 4 (11) Mill. $. In den Vereinigten Staaten ist demgegenüber die Situation erheblich günstiger, und daher ist es hier auch viel leichter gewesen, die Weizenpreise zu stabilisieren. Die Aufnahmefähigkeit des inneramerikanischen Marktes ist sehr gross, und die Notwendigkeit zur Verfütterung von Weizen infolge des Ausfalls der Maisernte hat zu einem starken Verbrauch geführt. Die Differenz zwischen der Weizennotiz in Chicago und Winnipeg ist von Woche zu Woche grösser geworden und beträgt zur Zeit nicht weniger als 24 Cents. Allerdings hat das Farm Board zur Stützung der Landwirtschaft auch bereits 250 Millionen $ ausgeben müssen, und weitere 250 Mill. stehen in Reserve. Neuerdings sind wieder grössere Mengen Weizen zu Futterzwecken aus dem Markt genommen worden, da sich hartnäckig das Gerücht von einer bevorstehenden amerikanischen Maiszollerhöhung von 25 auf 37½ Cts. zur Verhinderung des Imports von Auslandsmais hält.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 22. bis zum 28. Dezember 1930 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau. Die Preise verstehen sich für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	27.25	19.00	25.50	23.50
Lemberg	24.75	18.75	—	20.75
Posen	23.25	18,25	26.00	19.87½
Auslandsmärkte:				
Berlin	52.48	32.87	44.10	30 32
Hamburg	24.12	—	14.58	13.68
Prag	37.35	25.34	36.56	26 93
Danzig	27.29	20.35	29.02	21.22
Wien	29.44	22.00	35.94	25.19
Liverpool	23.84	—	—	20.52
New York	28.65	15.57	—	—
Chicago	25.63	14.68	21.45	19.70
Buenos Aires	21.47	—	—.	13.72

Vieh und Fleisch. Posen, 2. Januar. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 7 Rinder, 429 Schweine, 73 Kälber und 2 Schafe, zusammen 511 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Gründung einer neuen polnischen Schiffahrtslinie.

Im polnischen Verkehrsministerium finden gegenwärtig Verhandlungen über eine direkte Verbindung zwischen Gdingen und den Hafenstädten Rumäniens einerseits, sowie den Vereinigten Staaten Nordamerikas andererseits statt. An der Konferenz haben Vertreter des rumänischen Verkehrsministeriums, sowie der „American Scantic Line" teilgenommen, welche bereits einen ständigen zweiwöchentlichen Verkehr zwischen Gdingen einerseits und den amerikanischen Hafenstädten New York, Boston, Philadelphia, Baltimore und Norfolk andererseits unterhält. Es wurde beschlossen, einen direkten Transporttarif zwischen Rumänien und Nordamerika zu ähnlichen Bedingungen wie der Tarif Polen-Nordamerika auszuarbeiten. Auf diese Weise soll der Verkehr zwischen Rumänien und Nordamerika über die polnische Hafenstadt Gdingen geleitet werden. Wie verlautet, will die polnische Regierung zu diesem Zweck weitere Kredite für den technischen Ausbau des Hafens Gdingen zur Verfügung stellen.

Drohender Wirtschaftskrieg im Mittleren Osten.

Die ägyptische Regierung hat ganz unerwartet die Einfuhrzölle für palästinensische Orangen erhöht und beabsichtigt auch die Sätze für den Import von palästinensischen Bananen bedeutend heraufzusetzen. Da der ägyptische Markt für die Erzeugnisse der palästinensischen Plantagenwirtschaft bereits eine grosse Bedeutung gewonnen hat, trifft dieser Schlag die palästinensiche Gesamtwirtschaft sehr schwer, denn die ägyptischen Händler haben die Bestellungen für grosse Quantitäten, die in Jaffa schon zur Verschiffung nach hier bereit lagen, rückgängig gemacht. Die Annahme von bereits an Ort und Stelle eingetroffenen Sendungen musste von den Importeuren verweigert werden, weil die Zölle den Wert der Ware übersteigen und den Absatz der Früchte im Lande vollkommen unmöglich machen.

Die Massnahme wird offiziell begründet durch die Forderungen der ägyptischen Pflanzer, die sich durch die Konkurrenz der besseren palästinensischen Qualitäten bedroht fühlen.

Der an sich belanglose Zwischenfall hat jedoch eine prinzipielle Bedeutung von grösster Tragweite. Er bildet den Auftakt eines allgemeinen Zollkrieges, der droht, den gesamten Mittleren Osten in Mitleidenschaft zu ziehen. Den Anlass zu diesem Konflikt, dessen Auswirkungen für sämtliche in den Anfängen ihrer wirtschaftlichen Entwicklung befindlichen Länder unabsehbar sein können, bilden die ihrer Verwirklichung entgegengehenden Bemühungen der verschiedenen Staaten, sich ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse des Nachbarn mit einer eigenen Wirtschaft auszurüsten.

Aegypten fühlt sich zunächst durch die englischen Versuche bedroht, Alexandrien durch die Entwicklung Haifas, seine Stellung als Petroleumzentrum des östlichen Mittelmeers zu entreissen und bereitet seine Abwehr durch eine Schutzzollpolitik vor, die den palästinensischen Nachbar an einer besonders empfindlichen Stelle treffen soll. Die Verhältnisse gestalten sich derart, dass auch Syrien, Mesopotamien, Persien und die Türkei sehr bald in die Geschehnisse eingreifen werden und dass ein Kampf aller gegen alle in greifbare Nähe rückt der als letztes Ergebnis zu ähnlichen Zuständen führen muss, deren Auswirkungen so stark auf der europäischen Wirtschaft lasten.

Die internationale Arbeitslosigkeit.

Der Grad, in dem die einzelnen Länder der Welt unter der heutigen Krise leiden, ist an den Ziffern der Arbeitslosigkeit am besten erkennbar. Ein internationaler Vergleich der Arbeitslosenzahlen liefert daher wertvolle Aufschlüsse. Leider ist ein solcher Vergleich nicht leicht durchzuführen, da die Erhebungsmethoden in den verschiedenen Ländern sehr voneinander abweichen. Die grössten Schwierigkeiten ergeben sich für die Messung der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten. Man ist hier auf die Schätzungen verschiedener amtlicher und privater Stellen angewiesen, genaue Ziffern sind nicht zu ermitteln.

Das Statistische Reichsamt hat für den Herbst 1930 die 29 wichtigsten Wirtschaftsländer zusammengefasst und kommt dabei auf eine Gesamtarbeitslosigkeit von mindestens 14 Mill. Menschen gegenüber 7,5 bis 8 Mill. im Herbst 1929. Es sind also im letzten Jahr 6 bis 6,5 Mill. Arbeitswillige der Weltkrise zum Opfer gefallen. In den drei wichtigsten Weltwirtschaftsländern Deutschland, Grossbritannien und U. S. A. allein ist die Zahl der Arbeitslosen von September 1929 bis September 1930 von 5 Mill. auf 11 Mill. gestiegen. Soweit die Zahlenschätzungen in den verschiedenen Ländern mit der Gesamtbevölkerungsziffer in Vergleich gebracht werden können, ergibt sich für Ende September 1930 folgendes Bild der Arbeitslosigkeit in Prozenten der Gesamtbevölkerung:

Grossbritannien	4,8
Deutsches Reich	4,7
Vereinigte Staaten	4,6
Danzig	4,0
Oesterreich	3,0
Australischer Bund	2,3
Italien	2,0
Ungarn	1,2
Saargebiet	1,0
Tschechoslowakei	1,0
Kanada	1,0
Niederlande	0,9
Irischer Freistaat	0,8
Dänemark	0,8
Belgien	0,7
Norwegen	0,6
Polen	0,6
Schweden	0,5
Neuseeland	0,5
Schweiz	0,3
Rumänien	0,2
Finnland, Estland, Lettland	0,1
Jugoslawien	0,04
Frankreich	0,002

Bemerkenswert ist, dass die Ziffern für die drei wichtigsten Länder Deutschland, Grossbritannien und U. S. A. kaum voneinander abweichen. Ein schwacher Trost für unsere eigene Lage. Die ausserordentlich niedrige Ziffer für Frankreich hat sich seitdem schon etwas erhöht. Bekanntlich hat die Krise jetzt auch auf dieses Land übergegriffen, das noch bis vor kurzem im Gegensatz zu der gesamten übrigen Welt unberührt geblieben war. Von einer eigentlichen ins Gewicht fallenden Arbeitslosigkeit ist jedoch auch jetzt in Frankreich noch nicht die Rede.

Für Russland konnte eine derartige Schätzung aus naheliegenden Gründen nicht durchgeführt werden. Nach den Sowjetziffern hat im letzten Jahr eine beträchtliche Verringerung der Arbeitslosigkeit stattgefunden. Diese ist jedoch nicht mit normalem Masstabe zu bewerten.

Errichtung eines polnischen Strassenbaufonds.

Das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher die Errichtung eines staatlichen Strassenbaufonds auf neuer Grundlage vorsieht. Das Gesetz sieht eine ständige Beihilfe der Staatskasse für den Ausbau der polnischen Strassen vor. Bis jetzt waren die staatlichen Subventionen nicht geregelt und wurden nur von Fall zu Fall nach Erledigung von komplizierten Formalitäten gewährt. Auch der neue Gesetzentwurf ist in dieser Hinsicht höchst unvollkommen, da nur der regelmässige Zuschuss zum Strassenbaufonds festgesetzt ist, während die Höhe der Subventionen jeweilig durch die zuständigen Ministerien nach Massgabe der verfügbaren Mittel festgesetzt werden soll.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch erwähnen, dass sich ausländisches Kapital stark für den Ausbau der polnischen Verkehrsstrassen interessiert. U. a. sollen auch deutsche Firmen zahlreiche Anträge an die Selbstverwaltungskörperschaften Polens zwecks Erlangung einer Konzession für den Bau von neuen Strassen bzw. für die Ausbesserung alter Verkehrswege gerichtet haben. Es handelt sich fast ausschliesslich um technische Unternehmen, unter deren Leitung die Arbeiten ausgeführt werden sollen, wobei gute Kreditbedingungen angeboten werden. Einige deutsche Offerten sind bereits angenommen worden, doch wurde eine bedeutendere deutsche Offerte vom Ministerium für öffentliche Arbeiten abgelehnt.

Herabsetzung der Butter-Exportprämien.

Durch eine neue Verordnung ist die polnische Exportprämie für Butter mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab auf 6 zł per dz herabgesetzt worden (bisher 20 zł per dz). Die Verordnung bleibt bis auf Widerruf in Kraft. Die Butterexportprämien werden in Polen seit dem 1. Dezember 1929 gezahlt. Die entsprechenden Verordnungen wurden bisher nur für eine begrenzte Zeitdauer von 3—6 Monaten erlassen.

Die Zahl der Konkurse in Polen.

Im Laufe der letzten zehn Monate sind in Polen insgesamt 684 Konkurse bekanntgegeben worden, gegenüber 516 im Verlauf des gesamten Vorjahres und 288 im Jahre 1928. Von den Konkursen im laufenden Jahre entfallen auf die Zentralwojewodschaften 403, auf die Wojewodschaften Poznań und Pomorze 132, auf die südlichen Wojewodschaften 111, auf Schlesien 36 und auf die östlichen Wojewodschaften 2 Konkurse.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Berent. Vergleichsverfahren Fa. R. Piechowski. G. 22. 1. 1931, Zimmer 11.

Bromberg. Konkursverfahren Franciszek Frankowski in Oporowo. G. zwecks Wahl eines neuen Konkursverwalters 22. 1. 1931, 11 Uhr, Zimmer 13.

Dirschau. Fa. „Peteha", Pomorski Towarzystwo Transportowo Handlowe. An Stelle des bisherigen Konkursverwalters Piżla wurde Rechtsanwalt Tomasz Hempowicz ernannt.

Konkursverwalters Piżla wurde Rechtsanwalt Tomasz Hempowicz ernannt.

Gnesen. Zbigniew Robiński. Vergleichstermin 17. 1. 1931, 10 Uhr, Saal 18. Der Vergleichsvorschlag ist im Sekretariat, Zimmer 9, ausgelegt.

Inowrocław. Konkursverfahren Fa. „Zadek i Krakowiak. E. 22. 12. 1930. K. Rechtsanw. Józef Mielcarek. A. 26. 1. 1931. Erster Termin 15. 1. 1931, 10 Uhr vorm. G. 13. 2. 1931, 10 Uhr.

Kosten. Konkursverfahren Fa. Stanisław Schmidt. Termin zur Anmeldung der Forderungen bis 28. 1. 1931 verlängert; erste Gläubigerversammlung am 23. 1. 1931, 10 Uhr; Prüfungstermin am 7. 2. 1931, 10 Uhr (anstatt 30. 12.).

Crone. Marjan Lubiewski. Endtermin 14. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 15.

Posen. Fa. Surofosfat, Sp. Akc., Konkursverfahren mangels Masse niedergeschlagen.

Lissa. Konkursverfahren Michał Pośpieszalski aus Rydzyny. Prüfungstermin 23. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 6.

Neustadt. Fa. J. Scheibe, Bauunternehmen. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. G. 15. 1. 1931, 18 Uhr, im Lokal der Firma. Die Gläubigerliste wird in der Wohnung des Vermögensverwalters, Plac Wejhera 11, vom 16. 12. 1930 von 17 bis 21 Uhr ausgelegt.

Ostrowo. Fa. „Veritas", Zakłady Chemiczno-Techniczne J. Błaszczyk und Wł. Bura. Termin zur Eröffnung des Verfahrens am 14. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 22. Obiger Termin gilt ebenfalls zur Abnahme der Endrechnung.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Seweryn Choinacki, St. Rynek 52. G. 14. 1. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Chrzanowicz i Lipszyc, ul. Woźna 19. G. 10. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Konkursverfahren Józef Rakowski, ulica Nowa 7/8. Prüfungstermin 2. 1. 1931.

Schubin. Fa. Rolnik, Spółdzielnia Rolniczo-Handlowa. E. des Konkursverfahrens 17. 12. 1930. K. Tadeusz Łańcucki. A. 17. 2. 1931. Erster Termin 17. 1. 1931, 10 Uhr. G. 17. 3. 1931, 10 Uhr.

Wirsitz. Konkursverfahren Fa. Zygmunt Likowski aus Wysoka. G. zur Entgegennahme der Endrechnung 16. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer 10. Die Endrechnung mit Belegen wird zur Anschauung 3 Tage vor dem Termin im Sekretariat, Zimmer 12, ausgelegt.

Zempelburg. Franciszek Bratz. E. des Konkursverfahrens 17. 12. 1930. K. Kaufmann Franciszek Deron in Kamienin. A. 7. 2. 1931. Erster Termin 17. 1. 1931, 10 Uhr. G. 14. 2. 1931, 10 Uhr.

Gerichtsaufsichten.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Bromberg. Zahlungsaufschub Fa. Roman Stobiecki, St. Rynek. Prüfungstermin 10. 1. 1931, 11 Uhr, Zimmer 13.

Bromberg. Fa. „Orianda", Inh. Stefan Stawiński, ul. Kościuszki 13. Letzter Zahlungsaufschub bis zum 31. 12. 1930 erteilt.

Bromberg. Fa. T. Szmelter u. F. Wesołowski, St. Rynek 19. Verhütungsvertrag bestätigt.

Gdingen. Gerichtsaufsicht Architekt Jan Mikulski, Bauunternehmen. G. zur Vereinbarung des Verhütungsvergleichs am 10. 1. 1931, 9½ Uhr, Saal 5.

Liebau. Pomorski Dom Zbóżowy, Inh. Alojzy Belecki. Zahlungsaufschub um weitere 3 Monate bis zum 9. 1. 1931 verlängert.

Liebau. Fa. „Bławat". Zahlungsaufschub um weitere 3 Monate bis zum 12. 1. 1931 verlängert.

Nakel. Władysław Pajzderski aus Mrotschen. Zahlungsaufschub auf 3 Monate erteilt.

Nakel. Bernard Seydak. Zahlungsaufschub abgelaufen. Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Neustadt. Bernard Wojewski. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, gerechnet vom 21. 12. 1930, verlängert.

Ostrowo. Anton Zembski, ul. Wrocławska 8. Das Konkursverfahren wird niedergeschlagen, da der letzte Zahlungsaufschubtermin abgelaufen ist.

Pleschen. 1. Franciszek Szymoniak aus Pleschen, 2. Henryk Fels aus Strzydzew, Kreis Pleschen, beantragten Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 23. 1. 1931, 10 Uhr.

Posen. Fa. Jarczewski i Bartlewicz, Stary Rynek 86. Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Posen. Jan Łuczak. Das Verhütungsverfahren wird eingestellt.

Posen. Verhütungsverfahren Polski Bank Handlowy S. A. G. 3. 1. 1931, vormittags 10 Uhr, Saal Król. Jadw., Aleje Marcinkowskiego 1.

Posen. Poznańska Fabryka Kołder, Inh. Wieczorek, ul. Piekary 1. Verhütungsverfahren nach Ablauf des Zahlungsaufschubtermins niedergeschlagen.

Strasburg. Maksymilian Kaźmierczak. Zahlungsaufschub auf 3 Monate bis zum 11. 3. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Postla.

Strasburg. Zahlungsaufschub Anton Pokor. Verfahren niedergeschlagen.

Vandsburg. Verhütungsvertrag Fa. Andrzej Turz, handel obuwia. G. 10. 1. 1931, 10 Uhr.

Vandsburg. Fa. Franciszek Kucharski, obuwie i handel skór, beantragte Einleitung des Vergleichsverfahrens.

Wongrowitz. Gebr. Rożniewscy. Zahlungsaufschub bis zum 20. 3. 1931 erteilt.

Generalversammlungen.

14. 1. Fabryki Wyrobów Ceramicznych Krotoszyn i Przysieka, Posen, Plac Wolności 9. Ausserordentliche G.-V. 12 Uhr mittags im Büro obiger Firma.

17. 1. Fa. „Przechowo", Młyny i Tartaki T. A. in Przechowo bei Schwetz. Ordentliche G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Neue Verordnung über die Ausprägung von Silbermünzen.

Nach einer Verordnung des polnischen Staatspräsidenten werden die 5-Złotymünzen auf 1000 Einheiten 750 Einheiten Silber und die 2-Złotymünzen auf 1000 Einheiten 500 Einheiten Silber enthalten. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten. Die 5-Złotymünzen werden zu Ehren der 100jährigen Gedenkfeier des Aufstandes vom November 1830 geprägt.

Märkte.

Getreide. Posen, 3. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	22.25—23.75
Roggen	17.75—18.25
Mahlgerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.75—21.00
Roggenmehl (65%)	30.25
Weizenmehl (65%)	41.75—44.75
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.75—12.75
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	28.00—33.00

Gesamttendenz: schwächer.

Getreide. Warschau, 2. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.50 bis 19, Weizen 26.50—27.50, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 19.50—20, Braugerste 25—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14 bis 15, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 20—21, Feld-Esserbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 200—270, Weissklee 330—440, Wicken 28—32, Seradella 45—52, gelbe Lupinen 22 bis 25, blaue 20—22, Buchweizen 28—30, Peluschken 32—34. Etwas grössere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 2. Januar. Börsennotierungen. Marktpreise für 100 kg in Zoty Parität Lemberg: Gutsweizen 24.25—24.75, Sammelweizen 23.25—23.75, Einheitsroggen 18.75—19, Sammelroggen 18—18.25, Mahlgerste 17—17.50, Hafer 21.25—21.75, Weizenmehl 44 bis 45, Roggenmehl 31.50—32, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie 12—12.50, Hirsengrütze 57—58. Börsenpreise Parität Podwoloczyska: Hafer 18.75—19.25, verregneter Hafer 18—18.50. An der Börse wurden grössere Umsätze in Hafer zu etwas höheren Preisen getätigt. In anderen Artikeln wurden ausserbörslich geringe Umsätze im Rahmen zu bisherigen Notierungen getätigt. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 2. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 15, Weizen, 128 Pfd. 14.50, Roggen, neu 11.50, Braugerste, feinste 16—16.50, Braugerste, gew. 13—13.50, Futtergerste 12—13, Hafer, alter, teurer 12—12.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50—11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 4, Gerste 49, Hülsenfrüchte 10, Kleie und Oelkuchen 14, Saaten 7.

Produktenbericht. Berlin, 2. Januar. Die Produktenbörse zeigte heute etwas uneinheitliche Preisgestaltung, jedoch war eine stetige Grundstimmung unverkennbar. Die schwächeren Auslandsmeldungen blieben ohne Eindruck, zumal das Inlandsangebot von Weizen sich nicht verstärkt hat und infolge einer Belebung des Weizenmehlgeschäftes allseitig bessere Nachfrage zu 1—2 Mark höheren Preisen bald am Jahresschluss zu beobachten war. Am Lieferungsmarkt setzte Maiweizen 2 Mark höher ein. Roggen lag ruhig, das Inlandsangebot ist zwar nicht dringlich, die Gebote für prompte Verladung lauteten jedoch zumeist 1 Mark niedriger, der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Für Weizenmehl hat sich eine leichte Belebung der Nachfrage ergeben, so dass 25 Pfennig höhere Forderungen durchzuholen waren. Roggenmehl liegt ruhig. Im Haferpromptgeschäft ist das Angebot ausreichend, der Konsum bekundet jedoch einiges Interesse, und die Preise sind behauptet. Gerste liegt ruhig, aber ziemlich stetig.

Berlin, 2. Januar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 252—254, Roggen, märk. 156 bis 158, Braugerste 200—216, Futter- und Industriegerste 188—194, Hafer, märk., pomm. 141—145, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 26.60—26.75, Weizenkleie 9.75 bis 10, Roggenkleie 8.75—9.50, Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.70, Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 12.80—13.10, Kartoffelflocken 12.00—12.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 278—280—279.50, Mai 289—289.50. Roggen: März 179 bis 178.75 und Brief, Mai 189. Hafer: März 163 und Brief, Mai 172.50 und Brief.

Berlin, 2. Januar. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1952, darunter Ochsen 491, Bullen 509, Kühe und Färsen 962, Kälber 1266, Schafe 2284, ohne Kommission 202, Schweine 6182. Zum Schlachtviehhof direkt seit letztem Viehmarkt 567, Auslandsschweine 1154. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 57—59, sonstige vollfleischige 53—55, fleischige 50—52, gering genährte 46—49. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52 bis 55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 50—52, fleischige 49—50, gering genährte 45—48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 40—46, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—38, fleischige 28—30, gering genährte 24—27. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 51—54, vollfleischige 46—50, fleischige 40—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 40—47. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 65—72, mittlere Mast- und Saugkälber 55—63, geringe Kälber 40—50. Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Stallmast) 61—63, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 57—60, 2. 42—45, fleischiges Schafvieh 52—56, gering genährtes Schafvieh 36—40. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 61—63, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 62—63, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 61—63, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 60—62, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 55—58, Sauen 55—56. — Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber lustlos, Schafe ziemlich glatt, Schweine ziemlich glat, Schluss abflauend.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. Januar. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.45—1.70 zł. Aufgetrieben wurden 1102 Stück, Rest des Vormarktes 112 Stück. Tendenz: behauptet.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	3. 1.	2. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	48.00B	48.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	91.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldscn. (10 zł)	38.50G	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	88.00 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	16.00 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	52.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Bank Polski	—	153.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	60.00G	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums

Danziger Börse.

Danzig, 2. Januar. Reichsmarknoten 122.62, Złotynoten 57.74, London 25.00¼, Dollarnoten 5.1440.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00¼ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.62, Auszahlung Berlin 122.62, Dollarnoten 5.1389—1491, Złotynoten 57.68—80, Auszahlung Warschau 57.67—79.

Warschauer Börse.

Warschau, 2. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89, Goldrubel 4.66, Tscherwonetz 0.41½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.81, Berlin 212.44, Budapest 156.10, Bukarest 5.29½, Helsingfors 22.44½, Spanien 93.50, Kairo 44.42, Kopenhagen 238.45, Oslo 238.50, Riga 171.56, Sofia 6.46, Stockholm 238.90, Tallinn 237.22, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte.

	2. 1.	31. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	54.50	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.50	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	68.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	101.00	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	96.00	—
7% Stabilisierungsanleihe	77.00	—

Industrieaktien.

	2. 1.	31. 12.		2. 1.	31. 12.
Bank Polski	154.00	—	Węgiel	37.00	35.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Cegielski	—	34.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	22.00
Puls	—	56.00	Modrzejów	9.75	9.50
Spies	—	—	Norblin	—	31.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.75	—	Rohn	—	—
Brown Bover	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	115.00	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	31.50	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałow	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	32.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	125.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 1. Geld	2. 1. Brief	31. 12. Geld	31. 12. Brief
Amsterdam	358.27	360.07	358.25	360.05
Danzig	172.80	173.66	172.77	173.63
Berlin*)	212.10	212.77	212.13	212.80
Brüssel	124.29	124.91	124.28	124.9
Helsingfors	—		22.38	22.50
London	43.20	43.4250	43.20	43.42
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.891	8.931
Paris	34.94	35.11	34.94	35.12
Prag	26.37	26.5.	26.38	26.50
Rom	46.59	46.83	46.58	46.82
Kopenhagen	—	—	237.85	239.05
Stockholm	—	—	238.40	239.60
Bukarest	—	—	5.28	5.31
Budapest	—	—	155.65	156.45
Wien	125.19	125.81	125.24	125.86
Zürich	172.46	173.32	172.49	173.35

*) Ueber London errechnet.

Tendenz. überwiegend fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Januar. (R.) Nachdem es vorbörslich noch etwas undurchsichtig in der Tendenzgestaltung war, konnten sich zu den ersten Kursen überwiegend, teilweise erheblich, Besserungen durchsetzen. Der festere New Yorker Schluss von gestern und die Pariser Diskontsenkung gaben der Spekulation eine Anregung zu Deckungen, die bei Spezialwerten bis zu 5prozentigen Gewinnen führten. Bei verschiedenen Werten bestand ein merkliches Vakuum nach oben. Am Anleihemarkt zogen Altbesitz auf 53 Prozent an, von Ausländern waren Mexikaner fester. Im Verlaufe allgemein weiter freundlich bei erneut anziehenden Kursen.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Dt. R.-Bahn	85.37	85.25	Goldschmidt	—	—
A.G.f.Verkehr	48.75	49.00	Hbg. Elk.-Wk.	104.75	—
Hamb. Amer.	62.37	61.00	Harpen. Bgw.	78.00	76.00
Hb. Südam.	—	154.00	Hoesch	64.00	61.25
Hansa	—	—	Holzmann	73.75	—
Nordd. Lloyd	62.50	61.50	Ilse Bgbau.	170.00	167.00
A.Dt.Kr.Anst.	98.00	98.00	Kali. Asch.	129.75	127.00
Barmer Bank	100.00	100.50	Klöcknerw.	55.00	—
Berl.Hls.-Ges.	118.50	118.00	Köln-Neuess.	—	68.00
Com.u.Pr.-Bk.	11[illegible].10	108.75	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	145.25	144.00	Mannesmann	63.75	61.00
Deutsch.Bank	110.00	109.00	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	69.00
Dresdner Bk.	110.50	109.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	35.00	34.00
Schulth. Patz.	160.50	157.50	Oschl. Koksw	67.62	66.12
A. E. G.	93.50	91.37	Orenst. u. Kop.	43.00	41.00
Bergmann	108.00	—	Ostwerke	—	127.00
Berl. Msch.-F.	32.37	—	Phönix Bgbau	56.75	56.00
Buderus	—	—	Rh.Braunkoh.	147.00	146.87
Cop. Hisp. Am.	257.50	254.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	78.50	78.00	Rh. Stahlwk.	68.00	67.00
Conti Caoutch.	109.75	—	Riebeck	—	73.00
Daimler-Benz	23.00	22.00	Rütgerswerke	45.00	44.25
Dessauer Gas	101.00	100.00	Salzdetfurth	200.50	195.25
Dt. Erdöl-Ges.	61.50	60.00	Schl. Elek.-W.	100.50	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	110.75	107.75
Dynam. Nobel	62.00	—	Siem.&Halske	147.50	142.25
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	102.00	100.75
El. Licht u.Kr.	109.75	107.75	Transradio	124.00	120.00
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	126.00	123.75	Ver. Stahlw.	58.00	57.25
Felten u.Guill.	77.87	76.00	Westeregeln	—	134.00
Gelsenk.Bgw	82.25	81.00	Zellst. Waldh.	92.00	90.50
Ges. f. el. Unt.	91.75	88.50	Otavi	31.00	31.50

	3. 1.	2. 1.
Ablös.-Schuld	53.00	51.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.3[illegible]	5.25

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Accumulator	—	—	Laurahütte	35.00	35.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	71.00	72.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	45.00	42.75	Nordd. Wolle.	43.50	—
Berger, Tiefb.	197.00	195.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	59.00	Riedel	—	—
Dt Wolle	35.00	35.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	61.00	60.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	102.50	103.00	Schl.Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	122.00	120.75
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	45.00	49.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 1. Geld	2. 1. Brief	31. 12. Geld	31. 12. Brief
Buenos Aires	1.330	1.334	1.312	1.316
Bukarest	2.490	2.494	2.491	2.495
Canada	4.187	4.195	4.186	4.194
Japan	2.078	2.082	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.369	20.409	20.365	20.405
New York	4.1955	4.2035	4.1940	4.2020
Rio de Janeiro	0.386	0.388	0.382	0.384
Uruguay	3.017	3.023	2.997	3.003
Amsterdam	168.92	169.26	168.81	169.15
Athen	5.433	5.443	5.433	5.443
Brüssel	58.58	58.70	5.856	5.868
Danzig	81.445	81.605	81.46	81.62
Helsingfors	10.554	10.574	10.55	10.57
Italien	21.965	22.005	21.96	22.00
Jugoslavien	7.416	7.430	7.418	7.432
Kopenhagen	112.17	112.39	112.10	112.32
Lissabon	18.81	18.85	18.81	18.85
Oslo	112.16	112.38	112.13	112.35
Paris	16.47	16.50	16.468	16.508
Prag	12.434	12.454	12.432	12.452
Schweiz	81.31	81.47	81.30	81.46
Sofia	3.035	3.041	3.037	3.043
Spanien	44.06	44.14	43.81	43.89
Stockholm	112.34	112.56	112.33	112.55
Tallinn	111.55	111.77	111.53	111.75
Budapest	73.365	73.508	73.36	73.50
Wien	59.04	59.16	59.03	59.15
Kairo	20.89	20.93	20.885	20.925
Reykjawik 100 Kronen	91.83	92.01	91.83	92.01
Riga	80.73	80.89	80.71	80.87
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 2. Januar. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09—212.99), Auszahlung Warschau 46.95—47.15, Auszahlung Kattowitz 46.95 bis 47.15; grosse polnische Noten 46.70—47.10.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Das Gefühl der Erleichterung.

Neujahrsbetrachtungen der polnischen Presse.

jr. Mit einem Gefühl der Erleichterung hat man das Katastrophenjahr 1930 scheiden sehen. Wie eine Sphinx tritt das neue Jahr in die Schranken. Niemand vermag den Schleier der Zukunft zu lüften, nur scheint man die traurige Gewißheit zu haben, daß die ungeheuer scharfe Wirtschaftskrise, wenn nicht rechtzeitig ein stärkerer Verständigungswille in die Ereignisse eingreift, einen furchtbaren Schicksalsgenossen in einer unerträglichen politischen Krise erhalten werde. Die politische Lage in Europa wird gleich im Januar in Genf einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt sein. Im Mittelpunkt steht die Normalisierung der deutsch-polnischen Gesamtbeziehungen.

Für die Versuche einer solchen Normalisierung habe man jedoch in Berlin, wie der **„Kurjer Poznański"** sich unterrichten läßt, nicht viel oder gar nichts übrig. Die Deutschen gäben Energie und Geld für eine großzügige antipolnische Propaganda aus. (?) Es werde aber von Polen selbst abhängen, ob es ihm gelänge, den Deutschen die „revisionistischen und militaristischen Träume" aus dem Kopfe zu schlagen, wodurch man ihm einen „wahrhaften Nachbardienst" erweisen würde. Die deutsche Regierung trete jetzt immer dreister gegen Polen auf, um sich von Hitler nicht „distanzieren" zu lassen. Demnächst werde in Genf die erste diplomatische Hauptschlacht geschlagen werden. Die Deutschen sähen ein, daß sie sich mit Protesten gegen Polen sputen müßten, da die letzten Wahlen in den Westländern Polens gezeigt hätten, daß der Prozentsatz der deutschen Stimmen systematisch falle, daß die — sagen wir „normale", um dem Blatte helfend unter die Arme zu greifen — Entdeutschung dieser Länder schnell fortschreite und die deutsche Minderheit bald jede Bedeutung verlieren werde. Das Wahlresultat zeuge davon, daß die Zeit zugunsten der Polen arbeite. Selbst die unnötigen Vorgänge in Schlesien könnten nicht die „Tatsache" ändern, daß jedes Jahr das Polentum in den Ländern, auf welche die Deutschen Anspruch erheben, sich stärke und konsolidiere.

Man sieht, daß der „Kurjer Poznański" seine bisherigen publizistischen Methoden auch in das neue Jahr „hinübergerettet" hat. Vielleicht sorgt er auch dafür, daß sich die Wahlen von 1930 wiederholen; dann braucht ihm um eine „weitere Stärkung" wirklich nicht bange zu sein.

Von der Hervorkehrung innerpolitischer Momente nimmt der **„Dziennik Poznański"** merklich Abstand, indem er sich zunächst in wirtschaftlichen Erwägungen verliert. Interessant ist in diesem Zusammenhang das sonst in Regierungsorganen wenig angetroffene Eintreten für die Privatinitiative. Die Initiative der Regierung dürfte nur eine vorbereitende Rahmenbedeutung haben. Das Jahr 1930 habe ein Parlament mit produktiver Mehrheit gebracht, welche die gesetzgeberischen Fehler der polnischen Produktion, des Verbrauchs und Absatzes werde korrigieren können. Die Regierung möge ihre Tätigkeit auf die Funktionen beschränken, die mit der Rolle des Privatunternehmers nichts gemein hätten. Dann werde das Volk aus dem Zustand der „Vergaffung" in die Allgewalt der Regierung und des Staates erwachen, einem Zustande, der bisher eine gewisse Ratlosigkeit oder verbissenen Widerstand mit sich gebracht habe.

Zum Schluß macht das Blatt einige außenpolitische Bemerkungen mit einer „unerläßlichen" Spitze gegen Deutschland. Die ganze Einstellung der lärmenden Fanfaren des deutschen Nationalismus sei darauf gerichtet, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten abzulenken. (!!) Die Lenker des deutschen Staatsschiffes wollten oder könnten die Dinge nicht beim Namen nennen. (!) Sie wollten nicht sagen, daß die unbeholfene und verschwenderische Haushaltswirtschaft die Ursache der Zuspitzung der Wirtschaftsverhältnisse des Deutschen Reiches geworden sei. Sie sagten lieber, daß an allem der „Korridor" schuld wäre. (Vom Young-Plan und den Tributlasten weiß der „Dziennik" natürlich nichts! Red.)

In der Zeit des allgemeinen Kopfzerbrechens über die Lösung des gordischen Knotens, der von Produktion und Politik gebildet werde, müßte Polen das Gleichgewicht des Geistes bewahren. Die Zeiten seien zu ernst, als daß es erlaubt wäre, persönliche Gegensätze und das Interesse bankerottierter Parteiprogramme in den Vordergrund zu stellen.

In das Gewand rein parteipolitischer Betrachtungen kleidet der Warschauer **„Robotnik"** seinen Neujahrs-Leitartikel:

„Das vergangene Jahr war im allgemeinen," so lesen wir im Zentralorgan der P. P. S., „vom Gesichtswinkel des Fortschritts der Demokratie und des Sozialismus ein „Defizitjahr". **Aber es war auch ein Jahr schärfster Krise des Kapitalismus in der Nachkriegszeit.** Die heutigen wirtschaftlichen Unzulänglichkeiten stecken gewiß mit ihren Wurzeln teils noch im Weltkriege und seinen Folgen. **Doch die Hauptursache der wirtschaftlichen Zerrüttung ist das kapitalistische System, das übrigens auch für den Krieg verantwortlich ist.** Der Kapitalismus erweist sich als immer ohnmächtiger und ratloser angesichts der Weltwirtschaftskrise.

Der Kapitalismus ist heute ein Strick am Halse der Menschheit. Das Bewußtsein seiner unvermeidlichen Niederlage treibt den Kapitalismus in die Arme der äußersten politischen Reaktion. Der Kapitalismus will weiterleben und versucht nun, da er keine entsprechenden Lebensbedingungen hat, sein unfehlbares Ende gewaltsam aufzuhalten. Daher der Massenabstrom der kapitalistischen Kreise in das Lager der Faszisten, daher auch die heftige Offensive gegen die Demokratie und den Parlamentarismus. Die so verschriene Parlamentskrise ist in Wirklichkeit eine Krise des Kapitalismus. Das vergangene Jahr hat also das unzweifelhafte Verdienst, daß es den Bankerott des Kapitalismus in grellstes Licht stellte.

Andererseits hatten wir im vergangenen Jahre zahlreiche Beweise des Niedergangs des Kommunismus. **Nur in Deutschland, wo sich Faszismus und Kommunismus seit einigen Jahren gegenseitig ergänzen und zusammen gegen den Sozialismus marschieren, besitzt der Kommunismus noch beträchtlichen Einfluß.** Aber Deutschland bildet eine Ausnahme; es ist das einzige Land, dessen schwierige Wirtschaftslage in bedeutendem Maße aus den Kriegsschuldenlasten fließt. In allen anderen Ländern verliert der Kommunismus an Boden und spielt fast gar keine Rolle. Wenn der Faszismus ein Ausdruck des Niedergangs des Kapitalismus ist, so zeugen die Vorgänge in Rußland und ihre Rückwirkungen auf die Arbeiterbewegung des Westens vom Untergang des Kommunismus. Beides aber bereitet den Boden für den Sieg des Sozialismus vor. Der Sozialismus, der z. B. in Oesterreich, Schweden, der Schweiz Holland und der Tschechoslowakei trotz allem Fortschritte gemacht hat, sieht zuversichtlich in die Zukunft. Wir leben in wirtschaftlichen Verhältnissen, die geradezu für das sozialistische System arbeiten."

Wenn diese Ausführungen eine Art geharnischte Antwort auf den letzten Feldzug der **„Gazeta Polska"** sein sollten, dann kann man ihnen nachdrückliche Beredsamkeit nicht absprechen.

Für die **„Gazeta Polska"** bzw. **„Gazeta Polska Zachodnia"** war 1930 ein Jahr der sich zuspitzenden Konflikte auf fast allen Gebieten des internationalen Lebens. Im innerpolitischen Leben Polens sei die Beruhigung heute schon für jeden sichtbar. Die Leidenschaften wären abgeflaut, die Schärfe des Kampfes sei abgestumpft, und die Oppositionsführer scharten nur noch kleine Gruppen von Unzufriedenen und Naiven um sich. Gewissen Schaden könne freilich die Agitation der Opposition auf internationalem Boden Polen zufügen, indem sie allen Zentren der antipolnischen Propaganda, in der Hauptsache deutschen natürlich, Waffen in die Hand gebe.

Von der Größe dieses Schadens werde aber erst die Januarsession des Völkerbundes überzeugen.

Frankreich und der Friede.

Lehren der Geschichte.

Die „Deutsche Allg. Ztg." bringt folgenden lehrreichen Bericht:

Vor kurzem fand ich unter dem Titel „Frankreichs Kriegsfurcht" Ausführungen, die in mir einige geschichtliche Erinnerungen wachriefen.

Inzwischen hat Herr Tardieu jene nächtliche Rede gehalten, die in ihrem Zynismus an 1870 erinnert, an die frivole Herausforderung des Herzogs von Gramont und an die prahlerischen Worte der Kaiserin: „C'est ma guerre". Einer meisterhaft geleiteten Lügenpropaganda ist es bis heute gelungen, unter immer erneuter Geschichtsfälschung dem französischen Bürger vorzutäuschen, er gehöre einer friedlichen und ritterlichen Nation an, obwohl die Ereignisse vieler Jahrhunderte das Gegenteil aktenmäßig bewiesen haben. Die tollste Sinnestäuschung aber, mit der Frankreich seit Versailles alles zu bemänteln weiß, ist das Geschrei von seiner „Sicherheit". Wie steht es damit?

Dem entwaffneten deutschen Nachbar gegenüber ist ein Aufmarschglacis an der ganzen französischen Grenze entlang errichtet, wie es wohl die Welt noch nicht gesehen hat. Ungeheures Kriegsmaterial wurde aufgehäuft und mehrere Millionen ausgebildeter Truppen stehen bereit, um in dem Augenblick über den Nachbar herzufallen, wo Frankreich seine europäischen Gendarmen anderweitig beschäftigt weiß. Wenn der französische Bürger dennoch an feindlichen Angriff glaubt, so ist er in einer furchtbaren Psychose befangen.

Aber das übrige Ausland? Sollte hier neben der genialen französischen Propaganda nicht auch Mangel an Geschichtskenntnis mitsprechen? Wir wollen versuchen, durch einige nüchterne geschichtliche Notizen die Friedensmaske der Franzosen ein wenig zu lüften.

Im dreißigjährigen Kriege finden wir das katholische Frankreich auf einem Eroberungszug ins Elsaß an der Seite der protestantischen Mächte.

1667 bricht Ludwig der Vierzehnte unvermutet in Belgien ein; 1672 überfällt er die Niederlande.

1683 dringen seine Truppen in Straßburg ein, auch Luxemburg wird mit Krieg überzogen.

Es folgen die großen Koalitionskriege. Im Jahre 1689 durchziehen französische Heere rückflutend die Pfalz. Unmenschliche Grausamkeiten werden gegen die wehrlose Bevölkerung verübt. Heidelberg und mit ihm das ehrwürdige Schloß gehen in Flammen auf. Ganze Städte und Dörfer werden in sinnloser Wut dem Erdboden gleich gemacht. In Speyer und Worms vernichtet man Denkmäler eineinhalbtausendjähriger Kultur.

Das alles geschieht auf ausdrücklichen Befehl des „Sonnenkönigs", im Namen der ritterlichen Nation!

1740 ist Belgien der Schauplatz französischer Eroberung.

1757 finden wir die Franzosen unter den Feinden des großen Friedrich.

1792 überschwemmen französische Revolutionstruppen die Niederlande und den deutschen Westen.

1797 begegnen wir in der westlichen Grenzmark den wilden Horden Moreaus und Jourdans.

Als allgemein bekannt sei die grausame Behandlung der preußischen Bevölkerung in den Okkupationsjahren von 1806 bis 1812 durch die napoleonische Soldateska hier nur kurz erwähnt.

1807 wird Portugal von den Franzosen überfallen und bald darauf das spanische Königshaus durch schimpflichen Verrat der Krone beraubt, ein in der neueren Geschichte einzig dastehender Vorgang.

Fast während der ganzen Zeitdauer von 1797 bis 1815 watet der korsische Eroberer an der Spitze von französischen Legionen durch ein Meer von Blut und Tränen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts werden aus reinen Prestigegründen französische Truppen im nahen Orient eingesetzt. Es folgen Eroberungszüge in Nordafrika.

Im Jahre 1861 begann unter fadenscheinigem Vorwand der Raubzug gegen Mexiko, der freilich mit der Erschießung Kaiser Maximilians für Frankreich überaus beschämend endete.

Wohl außer Frage stehen die fortgesetzten heimlichen Bemühungen des dritten Napoleon zwecks Einverleibung Belgiens und des linken Rheinufers.

Dann folgt das Schicksalsjahr 1870: es bringt die französische Kriegserklärung an Deutschland.

*

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Rolle, die Frankreich in der neueren Geschichte gespielt hat.

Muß es denn wirklich als eine Großtat des deutschen Volkes gewertet werden, daß es trotz fortgesetzter Herausforderungen 42 Jahre lang und damit bis zum Ausbruch des Weltkrieges Europa den Frieden bewahrt hat?

Der große Cäsar nannte die Franzosen „novarum rerum cupidi"! 1900 Jahre sind seitdem verstrichen, aber der Volkscharakter hat sich nicht gewandelt. Ungeachtet der Bestimmungen von Versailles haben die „Siegerstaaten" — insbesondere Frankreich — die Heeresmacht vervielfacht.

Die letzten Telegramme.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin, 3. Januar. (R.) Reichskanzler Dr. Brüning ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Ein neuer Ozeanflug.

Neuyork, 3. Januar. (R.) **Ein neuer Flug über den Atlantischen Ozean in westöstlicher Richtung wird von einem amerikanischen Fliegerhauptmann geplant. Eine amerikanische Fliegerin wird an dem Fluge teilnehmen. Der Start soll auf dem Neuyorker Flugplatz erfolgen. Ziel des Fluges ist die französische Hauptstadt Paris. Die Wettersachverständigen haben erklärt, daß ein Ueberfliegen des Ozeans in dieser Jahreszeit ein großes Wagnis sei.**

Der Bergarbeiterkonflikt in England.

London, 3. Januar. (R.) **Im englischen Kohlengebiet von Süd-Wales finden heute Schlichtungsverhandlungen zwischen Grubenbesitzern und Bergarbeitern statt. Man nimmt an, daß bei diesen Verhandlungen ein Vergleich zustande kommen wird, der den Abbruch des Streiks im Kohlengebiet von Süd-Wales ermöglichen wird. Wie wir bereits gemeldet haben, sind an den Streiks rund 140 000 Bergarbeiter beteiligt. Die Grubenbesitzer sollen jetzt bereit sein, gewisse Zugeständnisse in der Lohnfrage zu machen.**

Streik in der englischen Baumwollindustrie?

London, 3. Januar. (R.) In der englischen Baumwollindustrie droht ein Arbeitskampf. Schon seit einiger Zeit besteht in der englischen Baumwollindustrie ein Konflikt zwischen den Unternehmern und den Arbeitern. Die Unternehmer wollen ein neues Arbeitssystem einführen, bei dem ein Arbeiter doppelt so viel Webstühle zu bedienen haben würde wie bisher. Gegen dieses neue Arbeitssystem haben die Weber Einspruch erhoben. Die gestrigen Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts sind ergebnislos abgebrochen worden. Neue Verhandlungen werden nicht stattfinden. Man rechnet damit, daß am Montag die Arbeit in denjenigen Spinnereien eingestellt wird, in denen die Unternehmer das neue Arbeitssystem einführen wollen. Es wird befürchtet, daß der Streik sich dann auf die gesamte englische Baumwollindustrie ausdehnen wird.

Drei Todesopfer beim Skisport.

Glarus, 3. Januar. (R.) Wie aus Elm gemeldet wird, ereignete sich im dortigen Gebiet der Glarner Alpen ein schweres Skiunglück, bei dem drei Berliner Touristen den Tod fanden. Zur Zeit befinden sich etwa 90 Berliner Touristen im Elm, um Wintersport zu treiben. Eine Abteilung von 15 Personen begab sich gestern nachmittag zum Skisport nach der Wiehlen-Alp, die günstige Sportverhältnisse bietet. Als sie auf einer Schneebrücke einen Bach überschreiten wollten, brach diese ein, und die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett. 12 konnten sich wieder herausarbeiten, während 2 Damen und ein Arzt von den Schneemassen im Bachbett begraben wurden. Die gegen Abend aufgebrochene Rettungskolonne konnte die Leichen bergen.

Unfall des österreichischen Gesandten in Angora.

Angora, 2. Januar. (R.) **Der österreichische Gesandte Kral wurde am Silvestertage vormittags auf der Straße von einem Karren zu Boden gerissen, wobei ihm ein Arm und eine Rippe gebrochen wurde. Ministerpräsident Ismet Pascha und die Gesandten verschiedener Länder haben dem Verunglückten im Krankenhause Besuche abgestattet.**

Konflikt zwischen Untersuchungsrichter und Polizei in Madrid.

Paris, 3. Januar. (R.) **Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter, der den Prozeß gegen die an der letzten Aufstandsbewegung Beteiligten vorbereitet, die vorläufige Freilassung mehrerer Personen angeordnet. Nach einer Havas-Meldung hat die Polizeidirektion jedoch im Widerspruch hierzu die Weisung erteilt, alle Angeklagten im Gefängnis zu behalten.**

Ein Geisteskranker erschießt zwei Polizisten.

Sydney, 3. Januar. (R.) **In einer Vorstadt von Sydney erschoß ein geisteskranker Verbrecher zwei Polizisten und flüchtete dann in ein Haus, von wo aus er Schnellfeuer auf die herbeieilenden Schutzleute eröffnete. Er wurde schließlich von den Beamten niedergeschossen und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.**

Heuschreckenschwarm.

Paris, 3. Januar. (R.) **Durch Heuschreckenschwärme wurde ein französisches Postflugzeug in Marokko zum Landen gezwungen. Das Flugzeug war in einen dichten Heuschreckenschwarm geraten. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Propellers nahm darauf so stark ab, daß das Flugzeug schleunigst im Gleitflug zur Erde niedergehen mußte. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Motor von den Heuschrecken gesäubert war und der Flug fortgesetzt werden konnte.**

Schneeverwehungen.

Nach einer Warschauer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur sind in der Eisenbahndirektion von Stanislau Schneeverwehungen verzeichnet worden, die dazu geführt haben, daß im Zbrucz-Bezirk der Zugverkehr für drei Tage eingestellt werden mußte.

Deutsches Reich.

Folgen des Streiks.

Essen, 3. Januar. (R.) Die wilden Streiks im Ruhrgebiet haben gestern abend zu neuen Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei bei der rheinischen Stadt Moers geführt. Beim Einfahren der Nachtschicht war es gestern vor einem Schacht der Zeche Rheinpreußen zu großen Menschenansammlungen gekommen. Als die Polizei die Streikenden zurückdrängte, wurde plötzlich aus der Menge geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer, und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, das mehrere Minuten dauerte. Dabei wurde ein unbeteiligter Bahnarbeiter von mehreren Kugeln getroffen. Der Verletzte starb später im Krankenhaus. Es heißt, daß noch mehrere Personen leichte Verletzungen bei der Schießerei erlitten haben sollen.

Liebestragödie.

Aschersleben, 2. Januar. (R.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde heute nacht in einem Abteil zweiter Klasse eines Zuges ein Brautpaar tot aufgefunden. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, hat der junge Mann, der aus Hoym stammte, zuerst seine Braut, ein junges Mädchen aus Halberstadt, und dann sich selbst erschossen.



Sultan Khan schlägt Capablanca.
Der Inder Sultan Khan schlug in der vierten Runde des Meisterturniers in Hastings den früheren Weltmeister Capablanca und rückte damit in die vorderste Reihe der Großmeister des Schachspiels.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Alma Krüger
Ernst Fritz
Neujahr 1931
Cerekwica-Nowa — Groß-Heinzendorf
Kreis Jarocin — Kreis Lüben

Else Weichmann
Hellmut Kusch
Verlobte
Środa — Silvester 1930 — Bydgoszcz

Am Donnerstag, dem 1. Januar, starb unerwartet unsere einzige geliebte Schwester
Frau
Rosalie Hirsch
im Alter von 70 Jahren, 2 Monaten.
In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Adolf Hirsch.
Kwieciszewo, den 2. Januar 1931.
Die Beerdigung findet am 4. Januar 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Auguste Radtke
geb. **Kriese**
im Alter von 69 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Franz Sechner u. Frau Hedwig
geb. **Radtke**
Jasin, den 2. Januar 1931.
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 6. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wir laden herzlich ein zur
Gebetswoche 1931
von Montag, dem 5. Januar bis Sonnabend, dem 10. Januar 1931, abends 8 Uhr in der St. Paulikirche.
Gesamtthema: Hilfe in der Bibelnot.
Montag: Wege des Menschen zur Bibel. Generalsuperintendent D. Blau.
Dienstag: Der Reichtum der Schrift. Superintendent Rhode.
Mittwoch: Die Armut der Schrift. Konsistorialrat Hein.
Donnerstag: Der Weg Gottes durch die Schrift. Pastor Birnbaum-Hamburg.
Freitag: Die Schwierigkeiten und die bleibende Bedeutung des Alten Testaments. Pastor Birnbaum-Hamburg.
Sonnabend: Das neue Testament als Wort Gottes. Pastor Birnbaum-Hamburg.
Nach den Vorträgen am Donnerstag, Freitag und Sonnabend findet eine praktische Einführung in das Bibellesen durch Pastor Birnbaum statt.
Die Gebetswoche wird durch Gottesdienste in den Posener Kirchen eröffnet, die unter dem Thema: „Unsere Kirche, die Kirche des Wortes" stehen.
Die Posener Gemeinden. Rhode.
Landesverband für Innere Mission. Eichstädt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Am 30. Dezember 1930 starb nach kurzem, schwerem Leiden in Kassel mein liebes Mutterchen, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Frau Elisabeth Haase
geb. **Dieterich**
im Alter von 77 Jahren.
In tiefem Schmerz, im Namen der Hinterbliebenen
Dr. med. Nikolaus Haase
u. Frau Dorothea geb. Springorum.
Poznań, den 3. Januar 1931.
ul. Matejki 3.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, für die reichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine
Elisabeth Nawrocka
sagen wir ein herzliches
„Vergelt's Gott!"
Familie P. Nawrocki
nebst Angehörigen.
Poznań, den 4. Januar 1931.

Danksagung!
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Mutter
Frau Witwe Bertha Reschke
ist es uns unmöglich, jedem einzelnen zu danken, und sagen wir auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank.
Insbesondere herzlichen Dank Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Posener Posaunenchor für seine Mitwirkung.
Poznań, den 1. Januar 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.